No 17. der [illegible]

von Herrmann von Schmidt

[illegible]

[illegible]

3te Auflage erschien 1873

s. Allg. Lit. 1802 Bd. 1. p. 10

Remilia. 40

5tes Regiment

Ueber

Pflichten, Rechte

und

Dienstverrichtungen

des

gemeinen Infanteristen,

in Fragen und Antworten.

BIBLIOTHEK DES K·B·INFANT·
REGIMENTS ERBGROSSHERZOG
VON HESSEN.

Heilbronn,
bei Theodor Feiedrich Rausche.
1811.

Schadeloos.

Vorerinnerung.

Der Grundsatz des Grafen Kinsky, „bey Soldatengeist und Pflichtsliebe muß die Dressirung anfangen,“ ist von so großer, von so einleuchtender Wichtigkeit, daß die Befolgung desselben jedem militärischen Vorgesetzten unmöglich gleichgültig seyn kann.

Das erste Mittel, den Forderungen dieses Grundsatzes zu entsprechen, besteht unstreitig darin, daß man dem Soldaten deutliche Begriffe von seinen Pflichten und Dienstverrichtungen beyzubringen sucht.

Eine kurze Instruction durch einzelne vorkommende Fälle veranlaßt, und erst kurze Zeit vor dem Augenblicke der Ausübung

selbst ertheilt, scheint mir indessen zur Erreichung dieses Endzwecks noch lange nicht hinreichend zu seyn. Es ist zwar eine Menge von Schriften vorhanden, welche nicht nur dem jungen Offizier, sondern selbst dem Unteroffizier wesentliche Hülfe zu seiner weitern Ausbildung gewähren; mir ist jedoch keine bekannt, die sich ausschließend bloß auf den Unterricht des gemeinen Soldaten beschränkte. — Der Wunsch, sowohl dem Unteroffizier, dessen Hauptgeschäft doch immer die Bildung des gemeinen Mannes seyn soll, als auch dem gemeinen Manne selbst, dem es aufrichtig darum zu thun ist, seine Pflichten kennen zu lernen, hierin eine kleine Anleitung zu geben, hat die hier folgende Instruction veranlaßt.

Bey einer solchen Belehrung wird es, glaube ich, unerläßliche Forderung, ihr nicht nur das Reglement, sondern besonders auch die Kriegs-Artikel zu Grund legen zu müssen. Das bloße Vorlesen derselben gewährt, wie ich mich schon oft überzeugte, noch nicht ganz die gewünschten Vortheile.

Der Grad der Bildung und die Fassungskraft des größten Theils der Zuhörer vermag nicht schnell genug dem Vorgelesenen zu folgen, geschweige also, daß der Hauptinhalt dem Gedächtnisse und dem Herzen tief genug eingeprägt werden könnte. — Vortheilhafter dünkt es mich daher zu seyn, nur einzelne dieser Gesetze bey vorkommenden Fällen anzuführen, und sie dann näher zu erklären. In dieser Rücksicht habe ich es gewagt, wenigstens die wichtigsten derselben den darauf Bezug habenden Vorschriften buchstäblich beyzufügen.

Ich fühle, daß die Folgenreihe, so wie die Beantwortung mancher einzelner Fragen für den denkenden, an strenge katechetische Form gewöhnten Kopf nicht ganz befriedigend ist. Allein zu umständliche Erklärungen würden das Ganze zu weitläufig, und dadurch dem Soldaten zu langweilig machen. Es erhellt überdies von selbst, daß alles von dem Offizier oder Unteroffizier, der diesen Zweig des Unterrichts übernimmt, noch näher erläutert, und mit passenden Beyspielen be-

gleitet werden muß. — Die Begriffe von Eid, besonders die von Treue, die Forderungen des Esprit de Corps, (des Wortes selbst habe ich mich nie bedient) schienen mir indessen von solcher Wichtigkeit, daß ich es der Mühe werth hielt, bey ihrer Erklärung etwas länger zu verweilen. — Es muß ferner, meines Erachtens, dem Soldaten nicht bloß gesagt werden, was er zu thun, sondern auch, was er zu lassen hat. Diese Ueberzeugung bestimmte mich die Fragen: Wodurch bricht man die Treue? Warum ist Desertion ein so grosses Verbrechen? Was ist Verrätherey? Was ist Meuterey? und dergleichen ähnliche zu untermischen. —

Bey ihrer Beantwortung darf man von dem Soldaten zwar keine genaue Definitionen verlangen, destomehr aber hat man auf die Richtigkeit der Begriffe, besonders auf die Wiederholung der angeführten Beyspiele zu sehen. Man darf, glaube ich, zufrieden seyn, wenn der Soldat nur bey eintretenden Fällen daran denkt, oder wenn ihm dann nur noch eine dunkle Erinnerung sagt: ungefähr das

und das hat man mir angewiesen, um deswegen muß ich dieses thun, und jenes meiden; immer ein Vortheil, wenn wenigstens nur noch etwas anklebend bleibt. — Für besonders wichtig aber halte ich es, den Soldaten, von dem doch so vieles verlangt wird, auch wieder auf die Rechte und Vorzüge seines Standes aufmerksam machen zu müssen; ich habe daher zu diesem Endzweck den achten Abschnitt beygefügt.

Was die Gegenstände des unmittelbaren Dienstes betrifft, so würde man sehr irren, wenn man glaubte, daß alles am besten durch die Ausübung erlernt werden könnte. Auch hier muß eine deutliche genaue Kenntniß der verschiedenen Dienstverrichtungen vorhergehen. Hat der Soldat einmal diese erlangt, so wird ihm die Vollziehung derselben desto leichter werden, und man ist um so mehr berechtigt, auf solche mit Strenge zu halten.

Unter den Feldverhaltungen sind einige Stellen aus dem kleinen Werkchen von Ewald beynahe mit den nämlichen Worten eingeschaltet. Für den Theil des Publikums,

für den diese Blätter bestimmt sind, läßt sich indessen durchaus keine neue Meynung, keine neue Lehre aufstellen. Es handelt sich vielmehr bloß darum, die bereits schon bestehenden Grundsätze in ein Ganzes zu bringen, und sie der Fassungskraft des Lesers anzupassen, gleichviel also, ob dies immer mit eigenen Worten oder auch mit fremden geschieht. — Meine Absicht ist ja keineswegs, litterarisches Verdienst zu erwerben, sondern bloß einigen Nutzen zu verbreiten.

In der Ueberzeugung, daß die hier enthaltenen Regeln durch Männer von Ansehen und Einsicht festgesetzt, zum Theil durch die Gesetze des Dienstes selbst sanctionirt worden sind, glaube ich es daher ohne Bedenken wagen zu dürfen, sie zu einem gemeinnützigen Endzweck vorzulegen.

Der Verfasser.

Uebersicht.

Erster Abschnitt.

Von den Pflichten des Soldaten gegen den König, des Vaterlands und die Fahne. . Seite 1

Zweyter Abschnitt.

Von den Pflichten und Verhaltungen des Soldaten gegen seine Vorgesetzten. . . . 7

Dritter Abschnitt.

Von den Pflichten des Soldaten gegen seine Kameraden und gegen andere Stände. . . 14

Vierter Abschnitt.

Von der Sorgfalt des Soldaten für die Erhaltung der Gesundheit, der Armatur- und Montirungsstücke, der Kaserne und der darin befindlichen Geräthschaften. . . Seite 20

Fünfter Abschnitt.

Von dem Anstande und den guten Sitten des Soldaten, und von der Nothwendigkeit, sich nützliche Kenntnisse zu sammeln. . . 24

Sechster Abschnitt.

Von den Verhältnissen des Soldaten gegen die bürgerliche Gesetze, und gegen die bürgerliche Obrigkeit. 27

Siebenter Abschnitt.

Von der Beobachtung der Kriegs-Gebräuche. 30

Achter Abschnitt.

Von den besondern Rechten, Auszeichnungen und Belohnungen des Würtembergischen Soldaten. 33

Neunter Abschnitt.

Von den vorzüglichsten Verhaltungen des Garnisondienstes . . . . . Seite 35

Zehnter Abschnitt.

Von den besondern Dienstverrichtungen, zu denen ein Soldat sowohl in Garnison als im Felde commandirt werden kann. . . . 54

Eilfter Abschnitt.

Verhaltungen des Soldaten auf einer Lagerwache. 57

Zwölfter Abschnitt.

Verhalten auf Vorposten. 60

Dreyzehnter Abschnitt.

Verhalten eines Soldaten, der als Plänkler von einer Avantgarde oder Seitenpatrouille vorausgeschickt wird. 70

Vierzehnter Abschnitt.

Verhalten der Patrouillen. . . Seite 74

Funfzehnter Abschnitt.

Verhalten des Soldaten in einem Gefechte. 77

Erster Abschnitt.

Von den Pflichten des Soldaten gegen den König, das Vaterland und die Fahne.

Was ist der Beruf des Soldaten?

Die Rechte seines Landesherrn und Vaterlandes zu schützen, und die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu erhalten.

Warum ist nun der Soldatenstand so ehrenvoll?

Weil derjenige, dem ein so wichtiger großer Beruf übertragen ist, schon durch diese Bestimmung selbst einer besondern Auszeichnung gewürdigt wird.

Wodurch kann jedoch der Soldat allein auf die seinem Stande gebührende Achtung gerechte Ansprüche machen?

Nur durch eine strenge Erfüllung seiner Pflichten.

Wo lernt der Soldat seine Pflichten kennen, und was macht diese Pflichten ihm heilig?

Sie sind ihm vorgeschrieben in den Kriegs-Artikeln, und werden ihm heilig durch den da-

rauf abgelegten Eid, den er zur Fahne des Königs schwört.

Was heißt, einen Eid schwören?

Wer einen Eid schwört, ruft Gott zum Zeugen eines Versprechens an; er erklärt damit, daß er fest glaube, sein Versprechen sey so wahr, als Gott wahrhaftig und heilig ist. Er fordert zugleich die Gerechtigkeit Gottes auf, ihn zu strafen, wenn er das, was er gelobte, nicht vollbringt.

Was ist aber bei dem Menschen, dem ein Eid heilig ist, vorauszusetzen, und was verlangt gleich der erste Kriegs-Artikel von dem Soldaten?

Eine wahre Gottesfurcht, die sich besonders aus den Handlungen des Menschen zeigt.

Was ist eigentlich die erste Pflicht des Soldaten, in welcher sich alle übrigen Pflichten desselben vereinigen?

Die Treue gegen den König.

Worinn besteht denn wahre Treue?

Wahre Treue besteht nicht allein darin, daß der Soldat seine Fahnen nicht verlasse, im Dienste keine vorsetzlichen Fehler begehe, nichts stehle, oder überhaupt nur das vermeide, was Schaden bringt. Wahre Treue verlangt noch mehr; sie erfordert auch noch besonders, daß der Soldat,

wie sich die Kriegs-Artikel ausdrücken, „seinem „Oberhaupte und Kriegsherrn hold und gewärtig „sey."

Was bedeuten diese Worte?

Das Wort „hold" will so viel sagen: der Soldat soll mit aufrichtiger, wahrer Anhänglichkeit an seinen König und an seine Obern, das Beste des Dienstes auf alle mögliche Weise zu befördern trachten, dasselbe dem eigenen Nutzen vorziehen, besonders auch in Gelegenheiten, wo er von seinem Vorgesetzten nicht beobachtet werden kann, eben so eifrig seine Schuldigkeit thun, als wenn er unter den Augen desselben ist. Er soll sich zu jedem Dienste gewärtig, das heißt, bereit und willig finden lassen, wenn er auch gleich die Ursachen davon, und die Wichtigkeit derselben öfters nicht einzusehen vermag.

Bey welcher Gelegenheit zeigt sich wahre Treue besonders?

Wahre Treue beweist sich besonders in Zeiten, wo es dem Soldaten hart geht, z. B. bey höchst beschwerlichen Märschen, bei großem Mangel an Lebensmitteln, in der Gefangenschaft, bey einem unglücklichen Feldzuge, u. s. w.

An was muß in solchen Zeiten der Soldat vorzüglich denken?

In solchen Zeiten muß sich der Soldat vor-

züglich seines Eides erinnern, der ihn auffordert, treu zu dienen, „es sey bey welchen Gelegenhei„ten, und an welchen Orten es immer wolle.“

Was für ein Zeichen muß den Soldaten vorzüglich an seinen Eid und an die Treue gegen seinen König erinnern?

Die Fahne, denn diese ist das höchste Gut, das der Soldat besitzt.

Welche Pflichten hat der Soldat gegen die Fahne?

Er muß sie als ein Heiligthum betrachten, ihr die größte Ehrfurcht erweisen, ihr immer treu anhangen, und für ihre Erhaltung Blut und Leben wagen.

Wodurch bricht man die Treue?

Man bricht die Treue, wenn man nachlässig in seinem Dienste ist; wenn man sich auf den erhaltenen Ruf bey seiner Fahne nicht einfindet, wenn man sich krank stellt, vor dem Feinde seine Schuldigkeit nicht thut; auf dem Rückzuge das Gewehr wegwirft; sich ohne Noth an den Feind ergiebt; oder wenn man sich des Verbrechens der Desertion, des Diebstahls, und der Verrätherey schuldig macht.

Warum ist denn Desertion ein so großes Verbrechen?

Ein Deserteur bricht seinen Eid; er entzieht

sich muthwillig dem Dienste seines Königs und seines Vaterlandes, er bringt Schande seiner Compagnie und seinem Regimente, und er brandmarkt den Namen seiner Eltern und Verwandten. Der 24ste Kriegs-Artikel lautet also: „Welcher Soldat aber gar vorsetzlich und meyneidiger Weise davon gehet, es sey auf dem Marsche, im Feld oder in Garnison, desselben Name soll an Galgen geschlagen, und wenn er wieder ertappt wird, mit dem Strang vom Leben zum Tode gebracht werden.“

Was versteht man unter Verrätherey?

Verrätherey besteht darin, wenn man mit Vorsatz etwas thut, was dem Feinde Vortheil, und dem Landesherrn und dessen Dienste Nachtheil bringt. Z. B. wenn man dem Feinde die Losung offenbart, ihn von unserer Stärke und Stellung benachrichtigt, ihm Schriften, Zeichnungen oder Rapports ausliefert, sich in einen Briefwechsel mit ihm einläßt, oder überhaupt seinen Unternehmungen Hülfe leistet.

Heißt denn aber das nicht auch Verrätherey, wenn man ein Complot oder ein anderes böses Vorhaben anzeigt, das wichtige Folgen haben kann?

Nichtsweniger. Es ist im Gegentheil Pflicht eines jeden rechtschaffenen Mannes, wenn er ein böses Vorhaben erfährt, solches anzuzeigen, und

wer es verschweigt, macht sich eines großen Verbrechens schuldig. — Die Kriegs-Artikel verlangen ausdrücklich, daß der Soldat in allen Stücken einen rechtschaffenen Wandel führe, und zugleich ein guter Bürger sey.

Was wollen die Kriegs-Artikel damit sagen, wenn sie verlangen, daß der Soldat auch ein guter Bürger sey?

Dies ist so gemeint, daß der Soldat auch den bürgerlichen Stand, und die bürgerlichen Gesetze ehren, und wenn er dienstfrey oder beurlaubt ist, sich auf eine nützliche Weise beschäftigen soll.

Was muß der Soldat daher vorzüglich meiden?

Den Müssiggang; denn wer sich der Faulheit ergiebt, und im eigentlichen Sinne des Worts Gott den Tag abstiehlt, ist nicht nur unnütz für das bürgerliche Leben, sondern er wird auch bald anfangen, seine Pflichten als Soldat weniger gewissenhaft zu erfüllen; denn Müssiggang ist der Anfang des Lasters.

Zweiter Abschnitt.

Von den Pflichten und Verhaltungen des Soldaten gegen seine Vorgesetzten.

Was ist ferner eine der vorzüglichsten Pflichten des Soldaten?

Die Subordination.

Worin besteht die Subordination?

In dem Gehorsame und in der Ehrfurcht gegen den Vorgesetzten.

Ist der Soldat nur allein dem Vorgesetzten desjenigen Regiments, zu dem er gehört, Gehorsam und Ehrfurcht schuldig?

Nein; er ist jedem Offizier oder Unteroffizier, von was für einem Regimente oder Corps derselbe auch sey, zu gehorchen, und ihm die gebührende Ehrfurcht zu erweisen verpflichtet.

Art. 3. „Jeder Soldat ist verbunden, gesamten „Generals, auch Staabs- und Oberoffiziers, „sie seyen von demselben oder von einem an„dern Regimente, mit allem gebührenden Re„spekt zu begegnen, sich ihren Befehlen auf „keinerley Art zu widersetzen, und sie als die„jenigen anzusehen, von deren Wink und Be-

„fehl er allein dependiret (abhängig ist), und „nächst Gott und Sr. Königl. Majestät ihnen „allein zu gehorsamen und zu folgen hat, so „lieb ihm seine Ehre, Leib und Leben ist.“

Wenn nun ein Soldat einen Befehl erhält, darf er demselben widersprechen, Anmerkungen darüber machen, oder sich wohl gar demselben widersetzen?

Nein, in keinem Falle. Der Soldat soll, wie der 40ste Kriegs-Artikel lautet: „Allen Ge„boten, so ihm von seinen Offiziers und Unter„offiziers ertheilet werden, ohne darüber zu räson„niren, auf das pünktlichste nachkommen und un„verbrüchlichen Gehorsam leisten.“ — Eben so befiehlt der 19te Kriegs-Artikel: „Kein Soldat „muß sich dem Wachhabenden Offizier oder Un„teroffizier, sie seyen von Sr. Majestät oder frem„der Potentaten Truppen, wenn sie mit einander „auf Commando stehen, in Verrichtungen, dazu „er commandirt wird, widersetzen, noch sich sonst „ungebührlich erzeigen, bei Strafe des Gassenfüh„rens, auch Umständen nach, Leib und Lebens.“

Wenn ihm aber Arrest angekündigt wird, oder wenn man ihn außer der Tour in einen Dienst commandirt, darf er denn nicht sich vorher noch entschuldigen oder sich Einwendungen erlauben?

Nein, er muß ohne Weigerung gehorchen; erst dann, wenn der Dienst oder Arrest vorüber

ist, darf er seine Bitte oder Entschuldigung auf eine ehrfurchtsvolle Art vortragen.

Erstreckt sich der Gehorsam des Soldaten nur allein auf die Befolgung der gewöhnlichen Dienstbefehle?

Der Gehorsam erstreckt sich nicht nur auf die gewöhnlichen Dienstverrichtungen des Soldaten, sondern auch auf solche, die er durch ein Handwerk, oder durch irgend eine Geschicklichkeit, zum Nutzen des Dienstes leisten kann. Schon die Treue befiehlt ihm, solche zu übernehmen, und der 14te Kriegs-Artikel sagt: „Zur Arbeit, (d. h. zu allen, ihm zum Besten des Dienstes aufgetragenen Geschäften) „es sey im Felde oder in „Garnison, muß der Soldat sich willig und zu „rechter Zeit einfinden, und die ihm anbefohlene „Arbeit ohne Murren und nach seinen besten Kräf„ten vollziehen; wer sich aber dawidersetzen „wird, soll Leib- und Lebens-Strafe zu erwar„ten haben.“

Ist der Soldat wohl aber auch schuldig, außer dem Dienste, z. B. in Urlaub, oder an andern öffentlichen Orten, dem Offizier oder Unteroffizier zu gehorchen?

Ja, er ist dies schuldig, denn die Subordination findet nicht nur im Dienste, sondern auch außer dem Dienste statt.

Ist es denn aber ganz genug, wenn ein Soldat seinem Vorgesetzten den schuldigen Gehorsam und die ihm schuldige Ehrerbietung erweist?

Nein, ein rechtschaffener Soldat wird außer dem Gehorsame und der Ehrfurcht auch noch wahre Liebe und volles Vertrauen zu seinem Vorgesetzten haben.

Ist es wohl nöthig, daß der Soldat außer den Vorgesetzten seiner Compagnie auch noch mehrere Offiziers kenne und zu nennen wisse?

Freylich ist es nothwendig, er muß nicht nur die Offiziers seines Regiments, sondern besonders auch den Commandanten und die übrigen Generals und Staabsoffiziers einer Garnison kennen und nennen lernen.

Wie nennet der Soldat einen Unteroffizier?

Er nennet ihn Sie.

Wie sagt er zu einem General, Staabsoffizier, Hauptmann oder Lieutenant?

Er sagt zu ihm: Mein Herr General; mein Herr Oberster; mein Herr Hauptmann; mein Herr Lieutenant, u. s. w.

Wie nennet man einen Generallieutenant oder einen Generalfeldzeugmeister?

Euer Excellenz.

Wie einen Prinzen vom königlichen Hause?

Eure Hoheit.

Wie einen Prinzen, der Sohn des Königs ist?

Eure königliche Hoheit.

Wie den König?

Euer königliche Majestät.

Wenn ein Soldat von seinem Vorgesetzten gerufen wird, darf er langsam gehen?

Nein, sondern er muß zu ihm eilen.

Was hat er zu thun, wenn er zu einem Offizier geht?

Er erscheint gut angezogen, nimmt das Seitengewehr um, und setzt das Kasket auf. Wenn er zur Thüre hereintritt, und ohne Gewehr ist, oder keine Tasche um hat, so macht er mit Anstand die Salutirung, und erwartet die weiteren Befehle.

Wie verhält er sich, wenn er mit dem Vorgesetzten spricht?

Er muß vor ihm gerichtet stehen bleiben, nicht ausspucken, gähnen oder unschickliche Ausdrücke gebrauchen. Sollte er den Offizier nicht ganz verstanden haben, so fragt er: „Wie befehlen Sie?“ Wenn er sich für etwas bedankt, oder um etwas bittet, so sagt er: „ich danke unterthänig ich bitte unterthänig.“

Darf ein Soldat sitzen bleiben, wenn ein Offizier oder Unteroffizier hereintritt, oder an ihm vorüber gehet?

Nein, er muß aufstehen.

Schickt es sich für einen Soldaten, daß er seinem Offizier auszuweichen suche, oder sich gar vor ihm verstecke?

Nein, denn dieses würde gegen die Ehrfurcht laufen, die er dem Vorgesetzten schuldig ist, und Schüchternheit oder ein böses Gewissen verrathen. Er muß vielmehr dem Offizier frey ins Gesicht sehen, und jederzeit offenherzig mit ihm sprechen.

Schickt es sich, daß ein Soldat seinem Offizier, Feldwebel oder Unteroffizier ein Geschenk anbiete?

Nein, dies ist die größte Beleidigung gegen den Vorgesetzten; der Soldat, der dies versucht, verdient eine harte Strafe.

Wenn er um etwas zu bitten oder sich über etwas zu beschweren hat, an wen muß er sich zuerst wenden?

An den Unteroffizier, in dessen Corporalschaft er gehört.

Wenn er aber eine Klage über einen Unteroffizier hat, wem trägt er die Sache vor?

Dem Feldwebel.

Darf deswegen nie ein Soldat, ohne sich vorher zu melden, zu seinem Offizier gehen, um ihm ein Anliegen zu entdecken?

Dieses darf er allerdings; er soll vielmehr Vertrauen zu seinem Offizier, und besonders zu seinem Hauptmann haben, er darf ihm daher auch jedes Anliegen frey entdecken, und ihn um seinen Rath ersuchen, seine Bitte oder Beschwerde selbst aber soll er auf dem vorgeschriebenen Dienstweg vortragen.

Wenn sich eine ganze Compagnie über etwas zu beschweren hätte, wie viel dürfen zu dem Vorgesetzten gehen?

Von jedem Grade Einer, höchstens Zwei; gehen mehrere, so wird dies als eine Art von Meuterey betrachtet.

Worin besteht denn Meuterey?

Man macht sich des Verbrechens der Meuterey schuldig, wenn man sich in Gegenwart Anderer, besonders in Reih' und Glied dem Vorgesetzten widersetzt, oder mit Ungestüm auf die Abhülfe einer Beschwerde dringt; wenn man öffentlich gegen die Verpflegung murrt, einen Arrestanten zu befreyen sucht; wenn man Nachrichten ausbreitet, die einen bösen Eindruck machen können, andere an ihren Dienstverrichtungen hindert, oder sich in verdächtige Zusammenkünfte und Rottirungen einläßt.

Art. 29. „Alle verdächtige Rottirungen, Zu„sammenkünfte, Berathschlagungen über leicht-

„fertiges, böses Vorhaben, sind bei Leib= und „Lebensstrafe verboten, auch sollen deren Ur„heber und Anstifter alsofort ohne alle Gnade „verurtheilt und exequirt werden.“

Dritter Abschnitt.

Von den Pflichten des Soldaten gegen seine Kameraden und gegen andere Stände.

Was macht den Soldaten zum Dienst brauchbarer und in seinem Stande zufriedener?

Die Eintracht mit seinen Kameraden. Die Kriegs=Artikel verlangen ausdrücklich, „daß sich „der Soldat mit seinem Kameraden wohl vertra„gen, und ihn als seinen besten Freund lieben „solle.“

Wenn nun ein Soldat einige seiner Kameraden in Streitigkeiten verwickelt sieht, was hat er zu thun?

Er muß suchen, sie in Güte wieder zu vereinigen, und so alle bösen Folgen zu verhüten, die Händel nach sich ziehen können.

Worauf müssen überhaupt die Gesinnungen eines rechtschaffenen Soldaten einzig und allein gerichtet seyn?

Auf Pflicht und Ehre.

Ist es aber genug, daß jeder Soldat nur für sich seine Schuldigkeit thue, und auf seine eigene Ehre allein halte?

Nein, dies ist noch nicht genug. Einem jeden rechtschaffenen Soldaten muß die Ehre seiner Kameraden, seiner Compagnie und seines Regiments eben so heilig seyn, als seine eigene.

Wenn er nun bemerkt, daß ein Kamerad seine Schuldigkeit verabsäumt, oder vollends gar niederträchtige Handlungen begehen will, was hat er zu thun?

Er hat ihn zur Schuldigkeit aufzumuntern, und er darf durchaus nicht zugeben, daß einer seiner Kameraden Handlungen begehe, die wider Ehre und Gewissen laufen, wie z. B. Plünderung, Mißhandlung der Gefangenen oder der Landleute u. d. gl.

Warum hat denn der Soldat so sehr darauf zu halten, daß sich keiner seiner Kameraden eine schändliche Handlung erlaube?

Weil durch die Schandthat eines einzelnen sehr leicht der gute Ruf und die Ehre einer ganzen Truppe befleckt werden kann.

Kann man jedoch das Zusammenhalten nennen, wenn sich der Soldat der ungerechten Sache seines Kameraden annimmt, und andere Compagnien oder Regimenter verkleinert, um die, zu denen er gehört, desto mehr zu erheben?

Nein, das heißt nicht Zusammenhalten, wenn man sich der bösen Sache eines Andern annimmt, oder den guten Ruf Anderer zu schmälern sucht.

Wie hat er sich vielmehr gegen die Soldaten anderer Regimenter oder auch anderer Truppen zu betragen?

Er muß sich bestreben, aufs beste mit ihnen auszukommen, denn alle dienen ja einem Herrn oder sie fechten wenigstens für eine Sache.

Warum hat denn der Soldat besonders die Pflicht, sich aufs beste gegen die Landeseinwohner oder überhaupt gegen andere Stände zu betragen?

Wegen seines Berufs, denn der Soldat ist ja dazu bestimmt, andere Stände zu beschützen.

Was folgt also daraus, wenn er sich Beleidigungen gegen andere Stände herausnimmt?

Daß er geradezu seiner Bestimmung entgegen handelt, und sich dadurch um so sträflicher macht.

Welche Pflichten hat der Soldat besonders in einem Quartier gegen seine Wirthsleute?

Er muß ihnen mit Höflichkeit begegnen, und sie durchaus nicht in ihren Verrichtungen oder in ihrem Gewerbe stören.

Was für ein Nachtheil entsteht noch überdies für den Soldaten daraus, wenn er sich nicht auf die gehörige Art gegen andere Stände beträgt?

Der große Nachtheil, daß man ihn meidet, daß man nicht das Geringste zu seinem Vortheile thut, und daß man ihn, statt ihn zu ehren, verachtet.

Der Soldat trägt ja aber Königliche Montirung, verdient er denn nicht schon deswegen Ehre?

Der Soldat muß durch seine Handlungen beweisen, daß er der Königlichen Montirung würdig sey, und nur durch ein gutes, gesittetes Betragen allein kann er die ihm gebührende Ehre erlangen. Wer sich aber ungezogen und schlecht beträgt, macht der Uniform Schande.

Wenn aber der Soldat von bürgerlichen Personen beleidigt wird, oder in einem Quartiere die gehörige Verpflegung nicht erhält, darf er sich in diesem Falle nicht selbst Recht schaffen?

Nein, er hat sich unter keinem Vorwande selbst Recht zu schaffen, sondern er muß sich an seinen Offizier wenden, der für die ihm gebührende Genugthuung besorgt seyn wird.

Sollte es ihm denn aber im Feindeslande nicht erlaubt seyn, sich mehrere Freiheit heraus zu nehmen; die Menschen, die er dort findet, sind ja Unterthanen einer feindlichen Macht?

Nichtsweniger; man führt ja nur Krieg mit Soldaten, aber nicht gegen wehrlose Bürger und Landleute, und „es sollen (Art. 16.) alle diejenigen, so auf keiner Wehr erfunden werden, (d. h. die nicht die Waffen ergriffen haben) nicht „beschädigt werden.“

Der Soldat hat aber doch im Felde so manche Beschwerde zu ertragen, kann man es ihm denn verdenken, wenn er sich gewissermaßen dafür zu entschädigen sucht?

Jede gewaltthätige Handlung, jeder Diebstahl, jede Plünderung, ist ein Verbrechen, das jeder rechtschaffene Mann verabscheuen muß, und auf welches die strengste Strafen festgesetzt sind. Art. 8. „Er muß niemanden, es sey in Garnison „oder im Feld, auf dem Marsche oder sonsten, „beleidigen, berauben, plündern, vielweniger „nach dem Leben trachten, oder gar umbringen, „bey Leib = und Lebensstrafe.“

Man hat ja aber doch hie und da Beispiele, daß einige, die auf Patrouille, nach Stroh, auf gesetzliche Requisitionen ausgeschickt wurden, sich nicht ganz unbeträchtliche Summen Geldes machten, ohne daß deswegen eine Klage gegen sie einlief?

Nicht jedes Verbrechen kommt gleich an Tag. Wer sich einer schlechten Handlung schuldig machte, wird nie ruhig in seinem Innern seyn,

und wenn er auch einige Zeit hindurch die innere Stimme erstickt, so kommt doch noch ein Tag, wo das Bewußtseyn einer solchen Handlung gleich einer schweren Last das Gewissen drückt.

Wenn nun der Soldat auch wirklich Gelegenheit hat, Gewaltthätigkeiten oder Räubereyen auszuüben, die vielleicht unentdeckt bleiben könnten, was muß ihn doch noch zurückhalten?

Er muß sich den Fall denken, wie es seinen Eltern und Verwandten zu Muth seyn würde, wenn die Feinde sein Vaterland verheerten; er muß überdies nicht vergessen, daß unrecht erworbenes Gut niemals Seegen bringe, und daß die wahre Ehre nie ohne ein gutes Gewissen bestehen könne.

Welche Vortheile gewinnt aber der Soldat dadurch, wenn er sich auch in Feindesland auf eine menschliche, gesittete Weise beträgt?

Man wird auch in ihm als Feind den guten Menschen und rechtschaffenen Soldaten ehren, desto bereitwilliger für seine Bedürfnisse sorgen und auch, wenn er nicht mehr im feindlichen Lande ist, von den Truppen, zu denen er gehört, mit Achtung sprechen.

Vierter Abschnitt.

Von der Sorgfalt des Soldaten für die Erhaltung der Gesundheit, der Armatur und Montirungsstücke, der Kaserne und der darin befindlichen Geräthschaften.

Was dient hauptsächlich dazu, die Gesundheit zu erhalten?

Reinlichkeit. Der Soldat muß daher gleich des Morgens, sobald er aufsteht, den Mund ausspühlen, sich sorgfältig waschen und kämmen, öfters die Wäsche wechseln, und sich besonders im Sommer häufig baden.

Vor was hat er sich jedoch beym Baden besonders zu hüten?

Daß er nicht eher ins Wasser gehe, als bis er ganz abgekühlt ist, wenn er nicht Gefahr laufen will, sich schwere Krankheiten zuzuziehen. Er muß ferner sich nur an solche Orte begeben, wo die Beschaffenheit des Wassers schon untersucht worden ist.

Wofür hat er sich ebenfalls noch besonders in Acht zu nehmen?

Vor dem schnellen Trinken nach einer starken Erhitzung.

Was hat er daher zu beobachten, ehe er trinkt?

Er muß sich vorher wenigstens die Puls-

adern waschen, den Mund ausspühlen, einen Bissen Brod essen, das Getränk nur nach und nach hineinschlürfen, und sich wo möglich gleich wieder in Bewegung setzen.

Was beobachtet der Soldat, wenn in einem Quartier jemand von seinen Wirthsleuten erkrankt, oder wenn er in ein Quartier kommt, wo Krankheiten herrschen?

Er hat sogleich die Meldung davon zu machen.

Was hat er zu thun, wenn ihm selbst eine Krankheit zustößt?

Er muß dies sogleich anzeigen, durchaus keine Krankheit verhehlen, und sich, bey schwerer Strafe, durch keine Pfuschereyen selbst zu helfen suchen.

Welche Mittel hat er besonders anzuwenden, um auf dem Marsche nicht Fußmarode zu werden?

Er muß seine Füße rein halten, die Nägel schneiden, die Fetzen, die er um die Füße windet, müssen häufig gewaschen und mit Unschlitt gerieben werden. Besonders muß er seine Schuhe täglich mit ungesalzenem Fette schmieren, damit das Leder weich erhalten werde.

Worauf muß er ferner seine Hauptsorge richten?

Auf die gute Erhaltung seiner Armatur und Montirungsstücke.

In welchem Zustande muß sein Gewehr immer seyn?

Es muß immer aufs Beste geputzt und überhaupt, wie alle seine Waffen, in einem so guten Zustande seyn, daß er sich ihrer jeden Augenblick bedienen kann. Er muß daher das Gewehr nach jedesmaligem Gebrauch mit einem Tuch abwischen, besonders darauf halten, daß das Zündloch und der Lauf inwendig rostfrey, und das Schloß in ganz vollkommenem Stande sey.

Was läßt der Soldat vermuthen, der für sein Gewehr und für seine Munition nicht besorgt ist?

Daß es ihm nicht Ernst sey, damit seine Schuldigkeit zu thun.

Was hat er besonders in Rücksicht der Verwahrung der Munition zu beobachten?

Er muß sie vor Nässe sichern, die Patronen in Päckchen zusammen gebunden, so in die Tasche legen, daß sie fest sitzen, und daß die Kugeln abwärts kommen. Wenn das Papier anfängt sich abzustoßen, so hat er das Pulver in eine frische Hülse von starkem, aber dünnem Papier zu füllen.

Was hat er mit den ausgezogenen Kugeln anzufangen?

Er muß sie dem Unteroffizier einhändigen.

Für was hat er noch ferner besorgt zu seyn?

Für die gute Aufbewahrung der Kessel, Casserols und Feldflaschen.

Womit muß er beständig versehen seyn?

Mit Bürsten, Kämmen, Nadeln und Zwirn, Seife, mit etwas Oel, mit 2 bis 3 mit Bley gefütterten Steinen, und mit allem, was zur Reinigung des Gewehrs nothwendig ist.

Was hat der Soldat in Rücksicht des Kasernen-Gebäudes und der darin befindlichen Geräthschaften zu beobachten?

Daß nichts verdorben, und alles Schadhafte sogleich dem Zimmer-Commandanten angezeigt werde; besonders ist auf Feuer und Licht die gehörige Aufmerksamkeit zu wenden.

Ist es erlaubt, wenn der Soldat in Scheunen einquartirt ist, daselbst Tabak zu rauchen?

Nein, dies muß zur Verhütung der Feuersgefahr unterlassen werden.

Fünfter Abschnitt.

Von dem Anstand und den guten Sitten des Soldaten, und von der Nothwendigkeit sich nützliche Kenntnisse zu sammeln.

Was hat der Soldat zu beobachten, wenn er ausgeht?

Er muß reinlich gekleidet seyn, auf der Straße nicht essen, nicht schreyen, nicht rauchen, sondern mit einem gewissen Anstande gehen.

Schickt es sich für einen Soldaten, unartige Gespräche zu führen, unanständige Lieder zu singen, zu prahlen, zu krakelen?

Nein, das Alles ist unter der Würde des Soldaten, und trägt dazu bey, daß der Stand nicht immer so geachtet wird, wie er verdient geachtet zu seyn.

Welche Nachtheile entstehen besonders aus dem Prahlen für ihn?

Man hält ihn nicht nur für einen Lügner, sondern man fängt auch an, Mißtrauen in sein Benehmen zu setzen, weil es ihm so sehr darum zu thun ist, bewundert zu werden, während daß der ächtbrave Mann nie viel von seinen Verdiensten spricht, dafür aber von billigen Kameraden das gerechte Lob erhält.

Vor welchem Laster hat sich der Soldat besonders zu hüten?

Vor der Trunkenheit, weil diese den Menschen sehr oft zu Verbrechen verleitet, die sein ganzes Glück zu Grunde richten können. Art. 35. „Wie dann auch, wenn einer betrunkener Weise „ein Verbrechen begeht, die Trunkenheit ihn nicht „entschuldigen, sondern vielmehr die ordinäre „Strafe verdoppelt werden soll.

Was muß der Soldat ferner meiden?

Das häufige Spielen. Wer sich dem Spiel ergiebt, ist ein Müssiggänger, und legt dadurch den Grund zu andern Lastern.

Was empfiehlt aber dagegen den Soldaten ganz besonders?

Gute Sitten, und ein höfliches Betragen gegen jedermann.

Was erfodern zum Theil gute Sitten, und was gehört besonders mit zu dem militärischen Anstand, durch den sich der Soldat vor den übrigen Volksklassen auszuzeichnen hat?

Daß sich der Soldat auch gegen Personen vom bürgerlichen Stande keine plumpe, pöbelhafte Ausdrücke erlaube; daß er gezierte Reden vermeide, wie z. B. ich empfehle mich; keine Verbeugung mache, sondern bloß die Hand an das Kasket bringe.

Ist der Soldat aber auch schuldig, sich gegen Menschen von ganz geringem Stande bescheiden zu betragen?

Freylich ist er dies schuldig. Er beweist dadurch, daß er zu einem gebildeten Stande gehört. Ueberdies muß auch der geringste Mensch schon deswegen, weil er Mensch ist, mit einer gewissen Achtung behandelt werden.

Was gereicht dem Soldaten noch ferner, außer guten Sitten, zu einem sehr großen Vortheile, sowohl im gesellschaftlichen als besonders im militärischen Leben?

Wenn er sich nützliche Kenntnisse, sie mögen nun, worin immer bestehen, zu erwerben sucht. Er muß sich z. B. bemühen, lesen, schreiben und rechnen zu lernen, oder wenigstens das, was er davon erlernte, nicht wieder zu vergessen. Er muß keine Gelegenheit vorüber gehen lassen, wo er etwas Nützliches und Neues sehen kann; immer denken, daß er, wo nicht jetzt, doch wenigstens seiner Zeit, davon Vortheile ziehen, oder wenigstens Andern damit nützen könne. Er muß sich besonders an jedem Orte nach dem Namen und Lauf der Flüsse und Wässer, nach den verschiedenen Wegen, und überhaupt nach der Gegend erkundigen.

Sechster Abschnitt.

Von den Verhältnissen des Soldaten gegen die bürgerlichen Gesetze und gegen die bürgerliche Obrigkeit.

Ist denn der Soldat auch schuldig, die bürgerlichen Gesetze zu befolgen?

Allerdings muß er sie befolgen. Der Soldat ist ja noch überdies zur Erhaltung der Ordnung bestimmt, welche die bürgerlichen Gesetze erreichen wollen.

Darf daher z. B. ein Soldat nicht nur in Lagern, Schanzen oder Festungen, sondern auch in Städten anderswo ein- und ausgehen, als durch die gewöhnlichen Thore und Wege, und die mit Wachen besetzte Zugänge.

Nein, das Uebersteigen der Stadtmauern, Thore und Pallisaden wird als ein Verbrechen betrachtet, weil man dadurch immer den gerechten Verdacht einer bösen Absicht auf sich zieht. Deswegen fehlen auch diejenigen, welche durch Kasernen und Quartiere brechen, oder über die Mauern und Dächer steigen. Art. 26. „Es solle „keiner zum Lager, Retranchement (Verschan„zungen) oder Festungen, anderswo aus- und „eingehen, als durch die gewöhnlichen mit Wach„ten besetzten Gassen oder Pforten, bey Leib„und Lebensstrafe.“

Ist es dem Soldaten, er mag nun in Garnison, in Cantonirung oder in Urlaub seyn, erlaubt, in irgend einem Orte zu schießen, zu lärmen, die Nacht hindurch zu schwärmen, oder überhaupt die Ordnung und Ruhe zu stören?

Nein, durchaus nicht.

Wenn daher in einem Orte, wo er sich mit Urlaub aufhält, das Tanzen untersagt ist, darf er dieses Verbot übertreten?

Nein, er muß so gut wie jeder Bürger gehorchen.

Ist der Soldat auch zu Abgaben verbunden?

Ja, er ist zu allen Abgaben und Diensten verbunden, welche ihm wegen seinen Gütern, und wegen seines Erwerbs als Einwohner zugemessen sind.

Darf sich ein Soldat, der nicht im Dienste verschickt ist, weigern, Chaussee- und Brückengelder zu entrichten?

Nein; er ist sie zu entrichten schuldig.

Wie hat sich ein beurlaubter Soldat gegen den Beamten oder Ortsvorsteher zu benehmen?

Bescheiden und höflich.

Wenn er sich aber wirklich bescheiden beträgt, und der Beamte vergäße sich so weit, daß er den Soldaten auf eine ungebührende Art behandelte, ist dann der

Soldat nicht berechtigt, diese Beleidigung zu erwiedern?

Nein, er muß sich, wenn ein solcher Fall eintreten sollte, nicht außer Fassung bringen lassen, dennoch höflich bleiben, sich aber sogleich an seine Compagnie wenden, und derselben die ihm zugefügte Beleidigung melden.

Können denn aber auch Fälle eintreten, wo der Soldat sogar im Dienste verbunden ist, selbst von bürgerlichen Beamten Befehle anzunehmen, und ihnen Gehorsam zu leisten?

Ja, wenn er ihnen zur Unterstützung beygegeben ist, oder wenn er bey einer Feuersbrunst zum Löschen commandirt wird, in welchem Fall er sich auch von Civil-Beamten anstellen und leiten lassen muß.

Siebenter Abschnitt.

Von der Beobachtung der Kriegs-Gebräuche.

Ist es erlaubt, feindliche Truppen, die sich ergeben wollen, noch zu tödten oder zu verwunden?

Nein, dies wäre gegen alle Menschlichkeit, und gegen alles Völkerrecht.

Wie hat sich ein Soldat vielmehr gegen Gefangene zu betragen?

Er darf sie unter keinem Vorwand mißhandeln, oder von der Person ihres Regenten, und von ihrem Dienste mit Verachtung sprechen. Besonders sollen, wenn man ein feindliches Spital in Besitz nimmt, alle Frevel, Plünderungen und Grausamkeiten aufs schärfste bestraft werden.

Was entsteht zugleich für ihn selbst für ein Nachtheil daraus, wenn er von seinem Gegner mit Verachtung spricht?

Er thut seiner eigenen Ehre Abbruch, weil es immer ruhmvoller ist, gegen einen tapfern Feind zu kämpfen, als gegen einen feigen zu fechten.

Wie hat er sich gegen gefangene Offiziers und Unteroffiziers zu betragen?

Er muß ihnen mit Achtung begegnen und

dadurch zeigen, daß ihn ein ächter Soldatengeist beseelt.

Wodurch kann sich der Soldat eines sehr schweren Verbrechens schuldig machen?

Wenn er sich an einer Sauve-Garde vergreift, oder einen von der Generalität ertheilten Schutzbrief zerreißt. Art. 15. »Die auf Sr. königl. »Majestät oder Allerhöchstdero hohen Generali»tät-Befehl angeschlagene Salva Gardia, oder »andere von denenselben ertheilt wordene Ver»sicherungen, sollen behörig respectirt werden, »auch keiner etwas nehmen, plündern oder be»schädigen, bey hoher, und nach Befinden Le»bensstrafe.«

Was hat er gegen feindliche Sauve-Garden zu beobachten?

Er hat auch diese zu respectiren, und er darf es durchaus nicht wagen, ihnen eine Beleidigung zuzufügen, vielweniger ihnen die Waffen abzunehmen, denn jede Sauve-Garde wird als Freund angesehen, sobald sie sich mit einem Sauvegarde-Brief ausweisen kann.

Gegen was muß der Soldat noch ferner auch im feindlichen Lande eine gewisse besondere Ehrfurcht und Schonung beweisen?

Gegen Beamte und Seelsorger, gegen Kir-

chen, Altäre, heilige Gefäße, gegen Gräber und Denkmahle, gegen Lustschlösser, die dem feindlichen Regenten gehören, und gegen das Wappen desselben. Ueberhaupt muß der Soldat nie vergessen, daß auch das Eigenthum des Geringsten nicht muthwilligerweise verletzt oder verdorben werden darf.

Was hat der Soldat in der Gefangenschaft zu beobachten?

Nichts auf der Welt muß vermögend seyn, seine Treue gegen den König zu erschüttern, er muß sich daher durchaus zu keinem Dienste gebrauchen lassen, welcher dem Nutzen seines Landesherrn nachtheilig ist.

Was hat er vielmehr zu thun?

Er muß allem aufbieten, sich wieder frey zu machen, und sich zu seiner Fahne zu stellen, sobald er durch seine Selbstbefreyung nicht die Lage der übrigen Mitgefangenen verschlimmert.

Wie beträgt er sich gegen die ihm vorgesetzten feindlichen Offiziers und Unteroffiziers?

Er hat ihnen mit Ehrerbietung zu begegnen.

Wenn man ihm aber etwas zumuthen würde, das gegen seine Pflichten lauft, was hat er zu thun?

Er muß eine solche Zumuthung mit Bescheidenheit von sich abzulehnen suchen.

Welcher Vortheil entsteht aus einem solchen Betragen für ihn?

Ein edler Feind wird ein solches Benehmen achten, und auch in dem Gefangenen den braven Soldaten zu ehren wissen.

Achter Abschnitt.

Von den besondern Rechten, Auszeichnungen und Belohnungen des Würtembergischen Soldaten.

Sind denn auch dem Soldaten besondere Vorrechte eingeräumt

Allerdings; der Soldat genießt vor andern Ständen sehr große Vorrechte.

Welches ist z. B. eines der vorzüglichsten davon?

Daß er keiner andern Gerichtsbarkeit als der seines Regiments unterworfen ist, und daß ihm, wenn er sich eines Verbrechens schuldig gemacht hat, das Urtheil von einem niedergesetzten Kriegsgericht gesprochen und die Strafe gänzlich nach den bestehenden Kriegsgesetzen vollzogen wird.

Welche Vorzüge werden dem ertheilt, der sich durch Tapferkeit, Fleiß und Kenntnisse auszeichnet?

Er wird ohne Rücksicht auf Reichthum und Herkunft zum Offizier befördert, oder er erhält die Ehrenmedaille.

Welche Vorzüge gewährt ihm die Medaille?

Er darf solche auch noch nach seinem Austritte aus dem Militairdienste tragen. Wer eine silberne Medaille erhält, ist von allen Personaldiensten freigesprochen; wer die goldene bekommt, behält lebenslänglich den vollen Genuß der Löhnung, die mit seiner Charge verbunden war.

Was hat er der Gnade und Sorgfalt des Königs besonders auch in kranken Tagen zu danken?

Er wird in dem Spital von geschickten Aerzten behandelt; seine Pflege und Wartung sind dort weit vorzüglicher, als sie ihm seine Eltern auch bey dem besten Willen, und bey dem größten Vermögen geben könnten, wenn er bei ihnen erkrankt wäre.

Welche Vorzüge genießt er, wenn ihn Alter, Wunden oder Gebrechlichkeit zum Dienste unfähig machen?

Er wird in das Invaliden-Haus aufgenommen, erhält dort die beste Verpflegung, und eine mit besondern Ehrenzeichen gezierte Uniform,

oder es wird ihm eine andere Versorgung ertheilt, die ihn nicht nur vor Mangel sichert, sondern ihm auch noch einen ruhigen Lebensgenuß gewährt.

Was begleitet den Soldaten, der treu seine Pflicht erfüllt, sein ganzes Leben hindurch?

Die Gnade seines Königs, die Achtung seiner Vorgesetzten und Kameraden, und der lohnende Beyfall seines Gewissens.

Neunter Abschnitt.

Von den vorzüglichsten Verhaltungen des Garnisondienstes.

Was hat der Soldat zu beobachten, wenn er auf einer Wache angekommen ist?

Er darf sich ohne ausdrückliche Erlaubniß nicht mehr von der Wache weobegeben; er muß sein Gewehr in seiner Rangirung ansetzen, und genau die Nummer merken, die ihm angewiesen wurde.

Auf was hat er zu sehen, ehe er auf den Posten kommt?

Er muß eine Viertelstunde vorher nachsehen, ob nichts an seinem Gewehre mangelt, ob der Stein noch fest aufgeschraubt und sein

Anzug in dem gehörigen Stande ist. Besonders muß er sich nochmals erklären lassen, was er auf dem Posten zu beobachten hat, im Fall er noch nicht ganz genau von allem unterrichtet wäre.

Was beobachtet er, wenn er aufgeführt wird?

Er bleibt nicht weiter als 2 Schritte vom Aufführer entfernt, hält gleichen Schritt mit ihm, und trägt sein Gewehr so lange gut angezogen, bis es ihm in Arm zu nehmen befohlen wird.

Was hat er zu thun, wenn er auf dem Posten anlangt?

Er merkt sich alles aufs sorgfältigste, was ihm von der alten Schildwache übergeben wird.

Wozu ist eine Wache oder überhaupt jede einzelne Schildwache bestimmt.

Zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit. Der Soldat muß daher den ihm anvertrauten Posten als ein Heiligthum betrachten, und sich fest einprägen, daß oft von einer Schildwache das Heil einer ganzen Truppe abhänge.

Was ist daher Jeder einer Schildwache schuldig?

Er ist schuldig dasjenige zu befolgen, wozu sie ihn anhält, und ihr mit der gehörigen Achtung zu begegnen.

Weil man aber einer Schildwache Gehorsam und Achtung schuldig ist, darf sie sich deswegen erlauben, gegen jemand grob zu seyn?

Nein, sie muß jedem mit Höflichkeit begegnen.

Wenn man ihr aber den ihr schuldigen Gehorsam und die ihr gebührende Achtung nicht erweist, darf sie sich keine Genugthuung nehmen?

Sie darf sich bey schwerer Strafe in keinen Streit einlassen, noch vielweniger Genugthuung nehmen, sondern sie muß sich bloß an ihren Wacht-Commandanten wenden.

Wenn jemand aber eine Schildwache gar angreifen wollte, darf sie ihn dann nicht niederstoßen?

Dieser Fall wird in einer friedlichen Garnison ohnehin nicht eintreten; die Schildwache darf daher ohne die dringenste Noth nie dieses Mittel ergreifen, sie muß sich vielmehr eines solchen Menschen zu bemächtigen suchen, und ihn der Wache übergeben.

Darf eine Schildwache verlangen, daß man vor ihr den Hut abnehme?

Jeder gesittete Mensch wird zwar der Schildwache diese Ehrenbezeugung nicht verweigern, sie darf solche aber jedoch nicht ausdrücklich verlangen. Vorzügliche Schuldigkeit des Soldaten ist

es indessen, vor jeder Schildwache die Hand an das Kasket zu bringen.

Ist denn auch eine bürgerliche Wache oder Schildwache zu respectiren?

Allerdings; denn auch sie ist ja zur Erhaltung der Ordnung aufgestellt.

Was hat überhaupt jede Schildwache zu beobachten?

Sie muß, so weit sie sehen kann, auf Alles Acht geben, allen Diebstahl und überhaupt alles, was Schaden oder Unordnung verursacht, zu verhindern suchen.

Darf man daher in der Nähe einer Schildwache lärmen, schießen, oder wohl gar Händel anfangen?

Nein.

Was hat eine Schildwache zu thun, wenn sie eine Unordnung gewahr wird?

Die Schildwache muß jedem ordnungswidrigen Vorfall, den sie bemerkt, steuern und die Wache davon benachrichtigen; besonders hat sie sogleich Lärmen zu machen, wenn sie Feuer gewahr wird.

Was hat sie zur Verhütung der Feuersgefahr daher nicht zu gestatten?

Sie darf nicht zugeben, daß jemand mit einer brennenden Pfeife oder mit einem brennen-

den Lichte an ihr vorübergehe, oder sich damit Orten nahe, wo Holz, Stroh oder Pulver verwahrt liegt.

Darf eine Schildwache eine Unreimlichkeit in der Nähe ihres Postens dulden?

Nein.

Was darf eine Schildwache ferner nicht gestatten?

Niemand darf ihr zu nahe auf den Leib kommen, oder sich hinter ihrem Rücken wegschleichen. Eben so darf niemand schnell an ihr vorbey fahren oder reiten, oder mit verdecktem Gesicht vorübergehen, weil sie die Pflicht hat, jeden einzelnen zu beobachten.

Darf eine Schildwache ihr Gewehr aus den Händen geben, oder bey Seite setzen?

Nein, sie darf ihr Gewehr nie aus den Händen lassen, nie mit umwickeltem Schlosse oder mit dem Pfropf auf dem Gewehr stehen, um immer zu ihrer Vertheidigung gerüstet zu seyn.

Darf eine Schildwache essen, trinken, Taback rauchen, singen, pfeifen oder sich niedersetzen?

Nein.

Darf sie mit ihren Cammeraden oder mit sonst jemand sprechen?

Eben so wenig, weil sie auch dadurch gehin=

dert würde, die Aufmerksamkeit auf ihren Posten zu behalten.

Wenn sie aber um etwas gefragt wird, wie verhält sie sich alsdann?

Sie giebt eine kurze, höfliche und bescheidene Antwort; will man weiter mit ihr sprechen, so sagt sie, daß der Schildwache zu reden nicht erlaubt sey.

Darf eine Schildwache ein Geschenk annehmen?

Nein, sondern sie hat den, der ihr etwas geben will, zu ersuchen, es neben ihr auf die Erde zu legen.

Darf sich eine Schildwache daher wohl gar erlauben, von jemand ein Trinkgeld zu verlangen?

Nein, der 18te Kriegs-Artikel sagt ausdrücklich: „Es soll keiner bey Posten, Brücken, „Thoren, von denen Ein- und Ausgehenden mit „Victualien (Lebensmitteln) und allen andern „Waaren etwas an Geld oder Geldeswerth prä„tendiren (verlangen), sondern zur Beförderung „der Commercien (des Handels) alles bey hoher „Strafe frey und ungehindert passiren lassen.“

Wie weit darf sich eine Schildwache von ihrem Posten entfernen?

In der Regel nicht über zwanzig Schritte,

ausgenommen, sie hätte ausdrücklichen Befehl weiter zu gehen.

Darf eine Schildwache von jedem Offizier Befehle annehmen?

Nein, sie hat nur von ihrem Wach-Commandanten, von dem Major du jour, und von dem Garnisons-Commandanten oder von dem Platzmajor Befehle anzunehmen.

Was ist das größte Verbrechen, dessen sich eine Schildwache schuldig machen kann?

Wenn sie etwas, worauf sie acht zu geben hat, veruntreut, sich dem Schlafe oder der Trunkenheit überläßt, oder von ihrem Posten weggeht. Art. 11. „Wenn jemand auf der Wacht, oder „auf dem ihm anvertrauten Posten etwas entwen„det oder auch von andern mit gutem Wissen „und Willen hinwegnehmen läßt, es sey wenig „oder viel, der solle mit dem Strange vom Leben „zum Tod gebracht werden.“ Art. 17. „Wer die „Wacht versäumt, oder trunken darauf kommt, „oder auf der Schildwache schläft, soll hart be„straft; wer aber gar von seinem Posten vor dem „Feind weggeht, ehe er abgelöst wird, alsbald „arquebousirt (erschossen) und wenn es nicht vor „dem Feind geschieht, mit 36maligem Gassen„führen bestraft werden.“

Was hat ein Soldat auf dem Posten zu thun, wenn ihm plötzlich eine Krankheit zustöße, oder ihm die Noth ankäme, oder wenn man auf seine Ablösung vergessen hätte?

Auf die Wache oder nächststehende Schildwache zu rufen, damit er abgelöst werde.

Wenn aber die Wache so weit entfernt ist, daß man ihn nicht hören kann?

So hat er den nächsten besten Vorübergehenden anzusprechen, daß er die Wache davon benachrichtige.

Was hat der Posten vor dem Gewehr noch besonders zu beobachten?

Er läßt, außer der Mannschaft von der Wache, niemand zu den Gewehren, giebt nicht zu, daß jemand zwischen ihm und den Gewehren durchgehe, und ruft bey Zeiten ins Gewehr, wenn jemand kommt, dem die Ehrenbezeugung gebührt.

Wie verhält er sich, wenn sich Truppen, Prozessionen, oder eine Leiche nähern, oder wenn ein Auflauf entsteht?

Er benachrichtigt davon die Wache und ruft ins Gewehr, wenn ihr solche nahe kommen.

Wo steht die Schildwache bey einem Schlagbaum?

Auf der Seite, wo der Schlagbaum herab=

gelassen wird, so daß sie die Kette mit der rechten Hand anfassen kann.

Was hat die Schildwache vor einem Thor zu beobachten, wenn Fremde herein oder hinaus passiren?

Sie ruft: Unteroffizier heraus! und läßt niemand passiren, so lange er nicht von dem Unteroffizier examinirt worden ist. Besonders giebt sie Acht, daß sich keine verdächtige Leute durchschleichen.

Worauf haben Schildwachen, die an Thoren und Brücken stehen, vorzüglich zu halten?

Niemand darf schnell über eine Brücke fahren oder reiten. Ferner müssen die Schildwachen darauf halten, daß das Thor oder die Brücke nie versperrt werde. Wenn daher mehrere Wagen hintereinander kommen, so muß der zweyte so lange warten, bis der erste eine Strecke vorwärts gefahren ist.

Was beobachten Schildwachen, die auf einem Wall stehen?

Sie machen immer die Front auswärts, und lassen ausser Generals, Offiziers vom General-Staab und von der Artillerie, niemand auf die Brustwehr steigen; Nachts darf ausser den Ronden und Patrouillen niemand auf dem Wall herumgehen.

Was hat eine Schildwache vor einer Kasse, vor einem Magazin oder vor Wagen und Kanonen zu beobachten?

Sie hat nicht zu erlauben, daß sich jemand in der Nähe davor verweile, der nichts daselbst zu thun hat; besonders untersagt sie das Tabakrauchen, wenn sie vor Kanonen und Pulverwagen steht.

Wie verhalten sich Schildwachen in einer Kirche?

Sie behalten das Gewehr bey Fuß, und stehen ruhig auf ihrem Posten.

Wie verhält sich eine Schildwache vor Arrestanten?

Sie steht mit gezogenem Seitengewehr innerhalb der Wachstube bey der Thüre, läßt den Arrestanten nie aus den Augen, und giebt auf alle seine Bewegungen acht.

Ist es erlaubt, daß ein Arrestant Geld, Sachen von Werth, Messer oder andere Werkzeuge habe, deren er sich zu seiner Befreyung bedienen könnte?

Nein, dieß alles muß ihm abgenommen werden; denn wenn auch er nichts damit unternehmen will, so könnte doch ein anderer Arrestant solche wegnehmen, und nachtheiligen Gebrauch davon machen.

Darf sowohl die Schildwache als überhaupt jemand ohne Vorwissen des Wach-Commandanten mit dem Arrestanten sprechen?

Nein. Auch unter sich dürfen die Arrestanten nicht anders als laut sprechen, damit die Schildwache alles hören kann.

Ist es erlaubt, einem Arrestanten etwas zuzubringen, oder Briefe zu geben, etwas von ihm anzunehmen, mit ihm zu spielen oder ihn schreiben zu lassen?

Nein, bey schwerer Strafe.

Wenn ein Soldat einen Arrestanten wohin zu begleiten hat, wie verhält er sich?

Er bleibt immer so nahe hinter dem Arrestanten, daß er ihn, wenn er entspringen wollte, noch erhaschen kann.

Wenn ein Arrestant Nachts hinaus will, welche Vorsicht ist dabey zu beobachten?

Er wird von einem Mann mit gezogenem Seitengewehre begleitet, während zugleich noch ein zweyter mit einer brennenden Laterne vorausgeht.

Worauf haben Schildwachen zu achten, die vor dem Eingange eines Hauses oder Zimmers stehen?

Sie geben genau auf die Ein= und Ausgehenden acht, und weisen jeden Verdächtigen zurück, oder sie arretiren nach Umständen einen solchen.

Wie verhalten sich doppelte Schildwachen?

Sie machen alle Handgriffe zusammen. Wenn sie auf und abgehen wollen, so gehen sie so, daß der eine vorwärts, der andere rückwärts sieht. Sprechen dürfen sie nie mit einander.

Wann darf eine Schildwache ins Schilderhaus treten?

Bey starkem Regen oder Schneegestöber, jedoch ohne die Löcher im Schilderhause zu verstopfen.

Wann muß sie aber wieder herausgehen?

Wenn jemand kommt, dem die Ehrenbezeugung gebührt.

Welche Ehrenbezeugung hat eine Schildwache zu erweisen?

Sie tritt auf den Platz, auf welchem sie aufgeführt worden ist, und präsentirt vor allen Generals und Stabs-Offiziers, und denjenigen Offizieren, welche den Verdienstorden tragen, wenn sich der Ankommende auf 10 Schritte nähert. Vor den übrigen Offiziers wird das Gewehr in die Hand genommen. Die Schildwache wendet zugleich immer die Augen nach der Seite, von welcher derjenige kommt, dem die Ehrenbezeugung gebührt, und sieht ihn so lange an, bis er vorüber ist.

Was beobachtet eine Schildwache, wenn ein Unteroffizier vorübergeht?

Sie stellt sich gerichtet auf den Platz, auf welchen sie aufgeführt wurde, behält aber das Gewehr im Arm, und sieht den Unteroffizier an.

Was hat die Schildwache vor dem Gewehr zu thun, wenn sie jemand kommen sieht, den sie nicht kennt, und dem vielleicht doch die Ehrenbezeugung gebührte?

Sie benachrichtigt davon den Unteroffizier von der Wache.

Wohin stellt sich der Posten vor dem Gewehr, wenn die Wache ins Gewehr tritt?

Er stellt sich 2 Schritte rechts seitwärts von der Wache, und macht mit ihr zugleich die Griffe.

Wann wird die Ehrenbezeugung unterlassen?

Wenn derjenige, dem sie gebührt, winkt, oder wenn er kein Seitengewehr um hat; nach dem Zapfenstreiche, oder wenn es schon so finster ist, daß man nicht mehr lesen kann.

Welche Schildwachen haben bey Nacht anzurufen?

Alle Schildwachen, welche auf Wällen, an Thoren, vor dem Gewehr, vor Cassen, Magazinen, vor Kanonen und Wagen ausgestellt sind, haben bey Nacht jeden, der auf sie zukommt, mit „wer da“ anzurufen. Ehrenposten

hingegen, verhalten sich, so lange ihnen keine besondere Befehle ertheilt werden, ganz still, und geben bloß acht, daß sich niemand in das Haus schleiche, oder in der Nähe desselben verweile.

Wie benimmt sich eine Schildwache, wenn sie auf ihr Anrufen keine Antwort erhält?

Sie ruft zum zweyten Mal an, geht zugleich auf den Betreffenden los, und verlangt Auskunft von ihm. Scheint er verdächtig oder unsinnig zu seyn, oder die Schildwache necken zu wollen, so arretirt sie ihn und übergiebt ihn sobald als möglich der Wache.

Wie verhält sich der Posten vor dem Gewehr, wenn sich eine Ronde nähert?

Erhält er auf sein Anrufen die Antwort Ronde, so ruft er, »steh Ronde, Unteroffizier heraus, Leute ins Gewehr! geht der Ronde bis auf 3 Schritte entgegen, läßt sie bis zur Ankunft des examinirenden Unteroffiziers oder Gefreyten halten, und stellt sich dann 2 Schritte neben die ins Gewehr getretene Wache.

Wie hat man sich bey dem Offizier vom Visitiren zu benehmen?

Wenn der Schildwache auf ihr Anrufen geantwortet wird: »Offizier« so fragt sie weiter: »was für Offizier« wird nun erwiedert: Offizier

vom Visitiren", so stellt sie solchen, ruft ins Gewehr, und bleibt so lange vor dem Offizier stehen, bis der examinirende Unteroffizier oder Gefreyte vorgetretten ist.

Was beobachtet die Schildwache, wenn eine Patrouille kommt?

Wird der Schildwache auf ihr Anrufen geantwortet: Patrouille! so ruft sie: Patrouille vorbey!

Was beobachtet der Posten vor dem Gewehr bei der Ankunft einer Patrouille?

Er ruft, nachdem ihm geantwortet wurde: "Patrouille"! — "Steh' Patrouille"! — Unterofficier heraus! —

Was hat eine Schildwache bei der Ankunft einer Ronde oder Patrouille zu thun, wenn sich etwas Neues auf ihrem Posten ereignet hat?

Sie muß es der Ronde oder der Patrouille anzeigen.

Darf sich eine Schildwache ohne Aufführer ablösen lassen?

Nein, durchaus nicht.

Was beobachtet eine Schildwache, die mit dem Säbel steht, wenn sich die Ablösung auf 20 bis 30 Schritte nähert?

Sie versorgt den Säbel und nimmt das Gewehr auf die Schulter. Bei der Uebergabe wird nicht präsentirt.

Was hat der aufführende Gefreyte zu beobachten?

Er muß im Geschwindschritt, 2 Schritte vor der Mannschaft, marschiren, darauf sehen, daß sie ihm in Ordnung und gerichtet folge, nicht plaudere, die Gewehre gut trage und gleichen Schritt mit ihm halte.

Worauf hat er beim Ablösen zu sehen?

Daß sich die Schildwachen Alles gehörig übergeben, und dabei, ohne die Köpfe zusammen zu strecken, nur so laut reden, daß sie einander verstehen können. Er muß nachsehen, ob der Posten rein gehalten wird, ob die Löcher im Schilderhause nicht verstopft sind; er darf keine Steine darin dulden, auf die man sich setzen könnte, und wenn er etwas auf dem Posten verändert findet, so hat er es bei seiner Zurückkunft, an die Wache zu melden.

Wie hat ein Anmelder sein Gewehr auf der Straße zu tragen?

Er trägt es im Arm, nimmt es vor denjenigen, denen die Ehrenbezeugung gebührt, in der Hand, macht aber vor Niemand, als vor dem König oder vor der Königin Front.

Wie benimmt er sich, wenn er seine Meldung überbringt?

Er nähert sich dem, an welchen er geschickt wird, bis auf 2 Schritte, präsentirt, wenn es ein Staabsoffizier ist, und meldet. Wenn er wieder geschultert hat, so macht er die Wendung nach der Seite zu, nach welcher er abgehen will.

Wenn aber der Offizier, dem gemeldet wird, in einem Zimmer ist?

So nimmt er das Gewehr in die Balance, bringt es dann bey Fuß, und meldet. Wenn er abgefertigt ist, so nimmt er es wieder in die Balance, wendet sich nach der Thüre, und geht ab, ohne mit dem Kopfe zu nicken oder ohne — was noch weit mehr gegen alle militärische Sitte ist — einen guten Abend oder ein Lebewohl zu sagen.

Was hat er zu thun, wenn er den Offizier, an welchen er geschickt wird, auf der Straße findet, und wenn solcher seinen Weg fortsetzt?

Er tritt auf dessen linke Seite, behält das Gewehr geschultert, und meldet im Gehen.

Darf sich ein Anmelder irgendwo verweilen?

Nein, er darf sich nirgends aufhalten, in kein anderes Haus gehen, als wohin er geschickt worden ist, sich mit niemand in ein Gespräch einlassen; er muß vielmehr, sobald sein Auftrag

ausgerichtet ist, wieder nach seiner Wache zurückkehren.

Warum werden Patrouillen von den Wachen abgeschickt?

Um sich von der Wachsamkeit der Schildwachen zu überzeugen, und um Ordnung und Ruhe auf den Straßen und in den Wirthshäusern zu erhalten.

Worauf hat jede Patrouille noch besonders zu sehen?

Auf die Verhütung einer Feuersgefahr.

Wenn eine Patrouille Leute, die Unordnungen begehen, arretiren soll, wie verhaltet sie sich dabey?

Sie muß sich ihrer, ohne sie zu mißhandeln, zu bemächtigen suchen, und sie darf nur dann, wenn die Schuldigen sich mit Gewalt widersetzen, strengere Mittel ergreifen.

Welche Strafe bestimmen die Kriegsartikel für den Soldaten, der Hand an eine Wache, Patrouille oder Schildwache legt?

Die Todesstrafe. Art. 20. „Alle Schild- „und andere Wachen, (also auch Patrouillen) „sollen der Gebühr nach respectirt und bei Ver- „lust des Lebens keine Hand an dieselbe gelegt „werden.“

Darf eine Patrouille ein Geschenk oder etwas zu essen und zu trinken annehmen, oder jemand, den sie arretirte, wieder eingenmächtig entlassen?

Nein, dies ist bei schwerer Strafe verboten.

Wie muß sich die Mannschaft auf dem Wachzimmer verhalten?

Sie muß keinen großen Lärmen machen?

Darf ein Soldat während der Dauer seiner Wache die Patrontasche oder den Säbel ablegen?

Nein; ein jeder hat das Seitengewehr und die Patrontasche umzubehalten.

Was hat der Soldat auf der Wache gleich mit Anbruch des Tages zu thun?

Er hat nach seinem Gewehre zu sehen und seinen Anzug wieder in die gehörige Ordnung zu setzen, welcher überhaupt, so lange er auf der Wache ist, nie vernachlässigt werden darf.

Was beobachtet der Soldat, wenn er außer Dienst ist, und wenn Allarm geschlagen wird?

Er muß augenblicklich der Kaserne zueilen, und mit seinen Waffen und umgehängtem Tornister auf dem Allarmplatz erscheinen.

Zehnter Abschnitt.

Von den besondern Dienstverrichtungen, zu denen ein Soldat sowohl in der Garnison als im Felde commandirt werden kann.

Wie verhält sich der Soldat, wenn er in ein Kriegsrecht commandirt ist?

Er hat genau auf dasjenige zu merken, was von dem Auditor vorgelesen wird, und seine Stimme gemeinschaftlich mit seinen in das Kriegsrecht commandirten Kameraden, nach bestem Wissen und Gewissen, jedoch immer ganz nach den Kriegsartikeln zu geben.

Wenn nun auf ein Verbrechen keine bestimmte Strafe festgesetzt ist, wornach richtet er sich beim Geben seiner Stimme alsdann?

Sobald er nicht gewiß weiß, auf welche Strafe er zu stimmen hat, so ist es ihm zwar erlaubt, seine Bedenklichkeiten dem Auditor vorzutragen. Er ist jedoch schuldig, sich nach dessen Gutachten zu richten, weil der Auditor derjenige ist, der die Gesetze am besten kennt, und auf die gewissenhafte Auslegung derselben besonders verpflichtet ist.

Wie verhält sich ein Soldat, der auf Ordonnanz commandirt ist?

Er entfernt sich ohne Erlaubniß des Offiziers zu dem er commandirt ist, nicht von dem ihm angewiesenen Aufenthalte, merkt sich alles genau, wenn er mit Austrägen wohin verschickt wird, und richtet solche pünktlich aus, ohne dabei etwas zuzusetzen oder wegzulassen.

Was beobachtet er, wenn er auf Brief-Ordonnanz steht?

Er bringt jeden Dienstbrief, es mag derselbe bei Tag oder bei Nacht anlangen, unverzüglich in die nächste Station. Er muß dabei nicht unterlassen, die Briefe sorgfältig zu verwahren, damit sie nicht naß oder verunreinigt werden.

Worauf hat er zu sehen, wenn er zur Transportirung von Wagen bestimmt wird?

Er giebt genau Acht, daß von den zu transportirenden Geräthschaften nichts verdorben werde oder verloren gehe. Begleitet er Pulverwagen, so duldet er nicht, daß in der Nähe derselben jemand Taback rauche.

Wie verhält sich ein Soldat, wenn er einen Fremden wohin zu begleiten hat?

Er läßt ihn 2 bis 3 Schritte vor sich gehen, verliert ihn keinen Augenblick aus dem Gesichte, um ihn ganz sicher an dem befohlenen Ort übergeben zu können.

Was ist bei der Escortirung eines Arrestanten zu beobachten?

Die ihn führende Mannschaft giebt auf jede seiner Bewegungen Acht, behält ihn immer in der Mitte, und duldet nicht, daß jemand mit ihm spreche. — Geschieht es, daß aller angewandten Vorsicht ungeachtet der Arrestant ausreißt, so hat man Feuer auf ihn zu geben.

Was beobachtet ein Soldat, der auf Sauve-Garde commandirt ist?

Er muß sich wohl einprägen, daß er zur zur Sicherheit des ihm anvertrauten Postens aufgestellt ist. Er ist daher besonders verpflichtet, sich gegen die Einwohner dienstfertig zu betragen, sie vor jeder Gewaltthätigkeit zu schützen, und sich durchaus nichts zu erlauben, was seiner Bestimmung zuwider wäre.

Wenn jedoch ungeachtet seiner Erinnerungen Gewaltthätigkeiten ausgeübt werden, was hat er alsdann zu thun?

Wenn er zu weit von seiner Truppe entfernt ist, um von ihr Hülfe zu begehren, so darf er auf Marodeurs, die auf seine Warnungen nicht achten, Feuer geben.

Wie verhält er sich, wenn in dem Orte, wo er aufgestellt ist, auch eine feindliche Sauve-Garde liegt?

Er darf in keiner Rücksicht etwas feindliches gegen sie unternehmen, weil jede Sauve=Garde als unverletzbar betrachtet wird.

Eilfter Abschnitt.

Verhaltungen des Soldaten auf einer Lagerwache.

Warum werden Lagerwachen ausgesetzt?

Theils, um ein Lager vor einem Ueberfall des Feindes zu sichern, theils, um Ordnung und Ruhe im Lager selbst zu erhalten.

Was haben überhaupt alle in einem Lager ausgestellte Schildwachen zu beobachten?

Sie müssen beständig munter, und auf alles aufmerksam seyn, keine Unordnungen dulden, besonders jede Feuersgefahr im Lager verhüten, und überhaupt alle die allgemeinen Vorschriften befolgen, welche für die Schildwachen unter den Verhaltungen des Garnisons=Dienstes angegeben worden sind.

Was beobachtet der Posten vor dem Gewehr insbesondere?

Er läßt niemand, außer den Leuten von der Wache, an die Gewehre gehen, ruft zeitlich her=

aus, wenn sich Truppen nahen, oder wenn jemand kommt, dem die Ehrenbezeugung gebührt. Wenn des Nachts Commandos ankommen, so hat er solche auf 50 Schritte zu stellen und ins Gewehr zu rufen. Fallen Schüsse, so hat er die Wache ungesäumt davon zu benachrichtigen.

Was beobachten die Posten im Cordon?

Sie machen die Front auswärts, lassen niemand zwischen sich herein = oder hinauspassiren, sondern sie weisen jeden Ankommenden nach der Lagerwache.

Wie verhalten sie sich bei Nacht?

Alle Viertelstunden ruft eine Schildwache nach der andern: »Wer da!« Wenn jemand ankommt, so ruft sie ihn mit »Halt! Wer da!« an, geht ihm mit fertig gemachtem Gewehr entgegen, und verlangt das Feldgeschrei. Ist der Angekommene ein Offizier vom Visitiren, so läßt sie ihn, wenn er das Feldgeschrei gegeben hat, durch den Zuruf: »Passirt!« weiter gehen. Verdächtige Menschen arretirt sie, und ruft an die nächste Schildwache oder unmittelbar auf die Lagerwache, damit der Arretirte abgeholt werde.

Worauf haben die Posten auf dem Place d'Armes zu sehen?

Sie stehen vor dem äußersten Gewehrmantel, machen daselbst, wenn der Fall eintritt, die

vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen, und lassen, außer dem Commandirenden niemand über den Place d'armes fahren oder reiten, sondern weisen jeden andern nach der Bataillons-Intervalle. Sie sehen darauf, daß an den Gewehren nichts verdorben werde, daß keine Unreinlichkeit vor der Front entstehe; überhaupt verhindern sie jede Unordnung im Innern des Lagers.

Was beobachtet der Posten vor den Fahnen?

Er steht mitten vor solchen mit dem Gewehr bey Fuß, läßt niemand an die Fahnen gehen, und achtet darauf, daß die Trommeln nicht beschädigt werden, und daß der Place d'armes rein bleibe.

Wo steht der Posten vor dem Zelte eines Staabsoffiziers?

Er steht auf der rechten Seite des Eingangs, und giebt genau Acht, daß nichts gestohlen, und die Zelten nicht beschädigt werden. Er duldet keinen Lermen in der Nähe.

Worauf hat der Posten vor den Kanonen besonders zu halten?

Daß nichts von den dazu gehörigen Sachen entwendet werde, und daß Niemand mit Feuer oder mit einer brennenden Pfeife der Munition nahe komme.

Zwölfter Abschnitt.

Verhalten auf Vorposten.

Was muß das Erste seyn, worauf der Soldat zu sehen hat, so oft er auf Piquet kommt, oder überhaupt zu irgend einer Unternehmung gegen den Feind ausrückt?

Daß er gut geladen habe, daß frisches Pulver aufgeschüttet, und der Stein gehörig aufgeschraubt sey.

Was hat er sich, theils schon auf dem Marsche, theils an dem Orte selbst, wo er aufgestellt wird, zu merken?

Er muß sich mit der Gegend bekannt machen, und wissen, in welcher Richtung unsere Truppen stehen.

Was hat er hauptsächlich zu beobachten, wenn er als Schildwache von einem Piquet ausgestellt wird?

Er muß sich nicht nur beständig umsehen, sondern auch des Nachts sehr aufmerksam hor-

chen, und sich daher öfters auf die Erde niederlegen, wenn er in der Entfernung ein Geräusch bemerkt.

Wenn er nun etwas Verdächtiges gewahr wird, was hat er zu thun?

Er muß, wenn er allein steht, entweder durch Rufen oder durch Zeichen das Piquet davon benachrichtigen. Von doppelten Schildwachen geht eine sogleich auf das Piquet und meldet das Wahrgenommene.

Was ist besonders gleich zu melden?

Wenn man einen Schuß fallen, anhaltendes Bellen der Hunde, ein Geräusch von Wagen, oder andern Lermen hört, wenn man Staubwolken, ungewöhnliche Feuer, kurz, irgend eine Veränderung wahrnimmt.

Dürfen die Schildwachen bei Tag oder Nacht jemand zwischen sich passiren lassen, ohne ihn anzuhalten?

Nein, sie müssen ihm zurufen zu halten, und das Piquet davon benachrichtigen.

Wenn nun bei Tag mehrere Menschen, verdeckte Wagen, bewaffnete Mannschaft ankommen, wie verhält sich die Schildwache alsdann?

So geht die Schildwache den Ankommenden rasch entgegen, ruft ihnen auf 50 Schritte zu: „Halt! Wer da?“ während sie sich zugleich fer-

tig macht, und wenn es Truppen sind, auch bei Tag das Feldgeschrei begehrt.

Wenn aber die Angekommenen nicht hielten?

So wird, wenn sie auf ein kurz auf einander folgendes dreimaliges Anrufen doch nicht halten, Feuer auf sie gegeben.

Wenn jedoch die Angekommenen geantwortet haben, dürfen sie dann die Schildwachen-Linie passiren?

Nein, sondern sie müssen so lange warten, bis sie von einem von der Wache vorgeschickten Commando examinirt worden sind.

Welche Vorsicht ist beim Hahnenspannen zu beobachten?

Daß der Daumen auf dem Hahnen liegen bleibe, damit nicht durch Unvorsichtigkeit das Gewehr losgehe.

Was hat die Schildwache gegen feindliche Deserteurs zu beobachten?

Sie befiehlt ihnen, sogleich die Waffen niederzulegen, oder wenn sie zu Pferde sind, abzusitzen und ruhig auf ihrem Platze stehen zu bleiben.

Wenn ein feindlicher Trompeter oder Tambour durch Blasen oder Schlagen zu erkennen giebt, daß er mit Aufträgen vom Feinde geschickt werde, darf er deswegen über die Schildwachen-Linie hereingelassen werden?

Nein, er muß halten, und das Gesicht nach der Gegend wenden, wo er hergekommen ist, um desto weniger unsere Stellung beobachten zu können.

Auf was muß eine Schildwache ferner sehen?

Auf die Schildwachen, die ihr rechts und links zur Seite ausgestellt sind, damit sie sich gegenseitig benachrichtigen können, wenn etwas vorfiele.

Dürfen die Schildwachen, wenn sie nahe an den feindlichen stehen, einen Waffenstillstand mit denselben schließen, oder mit ihnen sprechen?

Nein, dies ist verboten.

Dürfen sie sich mit Leuten, besonders mit solchen, die von der feindlichen Seite kommen, in ein Gespräch einlassen?

Eben so wenig, weil Gespräche Gelegenheit geben, etwas auszuforschen.

Schickt es sich für einen Soldaten, den Feind zu schimpfen, oder ihn durch Gebärden zu beleidigen?

Nein, dies ist unter der Würde des Soldaten und giebt Anlaß zu unnöthigen Allarmirungen.

Warum müssen den Allarmirungen auf Vorposten besonders verhütet werden?

Weil die Bestimmung der Vorposten zum

Theil darin besteht, die Armee vor Allarmirungen zu sichern.

Darf eine Schildwache bei stürmischem Wetter dem Feinde den Rücken kehren, eine Mütze über die Ohren ziehen, das Kasket in die Augen drücken, oder das Schloß vom Gewehr mit einem Tuch umwickeln?

Nein, durchaus nicht; sie muß vielmehr ihre Aufmerksamkeit verdoppeln. Sobald nemlich der Feind so nahe heranschleicht, daß er der Schildwache auf den Leib kommen kann, so ist nicht nur sie unvermeidlich verloren, sondern das ganze Piquet kann auch noch um Freiheit, Leben und Ehre kommen, weil gerade solches stürmisches Wetter zu Ueberfällen am günstigsten ist.

Was beobachtet eine Schildwache bei Nacht?

Sie geht, wenn etwas gegen sie kommt, mit fertiggemachtem Gewehre rasch entgegen, ruft dreimal kurz nacheinander: »Halt! Wer da!« und giebt Feuer, wenn sie keine Antwort erhält. Erfolgt eine Antwort, so verlangt sie das Feldgeschrey.

Darf das Feldgeschrey laut gegeben werden?

Nein, sondern nur so laut, daß es die Schildwache, die sie dem Angekommenen auf 5 bis 6 Schritte nähert, es noch hören kann.

Was ist beim Anrufen zu beobachten?

Man muß, so lange man nicht ganz nahe am Feinde steht, so laut als möglich anrufen, damit man überall hört, daß etwas angekommen sey.

Wie benimmt sich eine Schildwache, wenn ein General oder Staabsoffizier du jour oder überhaupt sonst ein Offizier gegen sie kommt?

Sie geht ihm mit fertiggemachtem Gewehre entgegen, ruft auf 50 Schritte „Halt! Wer da?“ und verlangt, wenn sie Antwort erhält, das Feldgeschrey. Ist das Feldgeschrey richtig, so ruft sie dem Offizier, „passirt.“

Wenn nun aber der Offizier das Feldgeschrey nicht geben könnte, was hat die Schildwache alsdann zu thun?

Von doppelten Schildwachen führt ihn eine sogleich auf das Piquet; wenn aber eine Schildwache allein steht, so läßt sie ihn, wenn er zu Pferde ist, absitzen, oder sie sagt ihm auf alle Fälle, daß er 6 Schritte vor ihr so lange zu warten habe, bis er von einem Unteroffizier oder Gefreyten des Piquets abgeholt wird; die Schildwache ruft daher auf das Piquet: „Unteroffizier vor!“

Wie ist sich bey der Ankunft einer Patrouille zu benehmen?

Erhält die Schildwache auf ihr Anrufen die Antwort: „Patrouille," so verlangt sie das Feldgeschrey, und ruft, wenn solches richtig gegeben worden ist, „Patrouille vorbey."

Wenn aber das Feldgeschrey nicht richtig ist, wie benimmt sich alsdann die Schildwache?

Sie sagt der Patrouille, daß sie wieder auf eben dem Weg zurückkehren soll, auf welchem sie gekommen ist. Geht jedoch dessen ungeachtet die Patrouille vorwärts, so giebt die Schildwache Feuer, und zieht sich gleich etwas zurück, um nicht aufgehoben zu werden.

Wie verhalten sich doppelte Schildwachen bei Nacht, wenn etwas gegen sie kommt?

Einer geht entgegen, ruft dreimal hintereinander an, feuert, wenn er keine Antwort erhält, und zieht sich dann etwas zurück. Der zweyte, der so lange gehalten hat, befolgt das nemliche, und geht dann auch zurück.

Dürfen sich die Schildwachen gleich ganz zurückziehen?

Nein, höchstens nur 50 bis 60 Schritte, dann müssen sie halten, laden, und Acht geben, ob nichts mehr gegen sie kommt.

Wann geben aber beyde Schildwachen zumal Feuer?

Wenn sie merken, daß ein Haufen Menschen rasch gegen sie andringt, und daß man sie überfallen will.

Was thut eine Schildwache aber dann, wenn ihr das Gewehr versagt?

In diesem Fall muß sie aus allen Kräften nach dem Piquet rufen.

Was muß eine Schildwache thun, wenn ihr der Schlaf ankommt?

Sie muß durchaus nicht stehen bleiben, sondern den Schlaf durch ein schnelles Hin- und Hergehen wieder zu vertreiben suchen.

Was beobachtet der Posten vor dem Gewehr?

Er stellt bey Tag und Nacht alles, was gegen die Wache kommt, ruft, wenn ein Offizier vom Visitiren oder überhaupt mehrere Menschen sich nahen, ins Gewehr, und läßt niemand passiren, als bis er von dem vom Piquet vorgeschickten Examinir-Trupp untersucht worden ist.

Darf eine Schildwache auf Vorposten präsentiren?

Nein, auf Vorposten wird keine Ehrenbezeugung gemacht.

Was hat eine Schildwache zu thun, wenn sie den Feind ankommen sieht?

Sie muß Feuer geben, wenn gleich der Feind auch noch 6 bis 800 Schritte entfernt ist, damit das Piquet früh genug davon benachrichtigt werde, und sich desto eher in Bereitschaft setzen könne.

Darf eine Schildwache, wenn der Feind ankommt, ihren Platz ohne zu feuern verlassen?

Nein, sie muß wenigstens einmal Feuer geben.

Was müssen die Schildwachen vielmehr thun, wenn der Feind nicht zu schnell anrückt?

Seine Plänkler angreifen, und sie aufzuhalten suchen.

Darf sich eine Schildwache geradezu auf ihr Piquet zurückziehen?

Nein, sie muß sich seitwärts dahin ziehen, weil sie sonst das Piquet im Feuern hindern, oder bey Nacht dem Feind den Weg dahin zeigen würde.

Darf ein Soldat, der auf Piquet oder auf irgend einem Posten vor dem Feind steht, wenn er von der Schildwache abgelöst wird, bey Nacht schlafen?

Nein, alles muß vielmehr munter und auf seiner Huth seyn, jedoch ohne zu lärmen, weil man sonst nicht hört, wenn etwas in der Ferne vorgeht.

Ist es vernünftig, wenn man denkt oder spricht: der Feind kommt nicht, er hat nicht das Herz, uns anzugreifen?

Nein, dies ist gegen alle Vorsicht, selbst gegen Pflicht und Gewissen. Wer auf Piquet steht, muß sich nie sicher glauben, der Feind kann lange nichts unternehmen, und kommt mit einmal ganz unerwartet. Das Piquet wird dann nicht nur überfallen, sondern der Feind kann auch leicht weiter vordringen, und den rückwärts liegenden Truppen desto gefährlicher werden.

Wenn ein Piquet geschwind antreten muß, darf sich der Soldat erst lange damit abgeben, seinen Tornister umzunehmen?

Nein, er legt ihn in diesem Fall bloß vor sich nieder, denn die Hauptsache ist, daß man sich so schnell als möglich in Reih und Glieder stelle.

Dreyzehnter Abschnitt.

Verhalten eines Soldaten, der als Plänkler von einer Avant-Garde oder Seiten-Patrouille vorausgeschickt wird.

Da jede marschirende Trupp ihre besondere Vor- und Seitentrupps hat, welche wieder einzelne Leute als Plänkler vorausschicken, was hat der Soldat zu thun, wenn er zu diesem Dienste commandirt wird?

Er geht mit seinem, oder mit seinen beyden andern Kameraden 100 bis 150 Schritte vorwärts, oder zur Seite, und sieht sich von Zeit zu Zeit nach der Trupp um, damit er sie nicht aus dem Gesichte verliere.

Darf er bey dieser Gelegenheit das Schloß des Gewehrs umwickelt haben?

Nein, das Schloß muß frey seyn, um sogleich Feuer geben zu können.

Bleiben die Plänkler auf dem gewöhnlichen Wege?

Nein, sie müssen wo möglich auf der Höhe gehen, damit sie alles desto leichter übersehen können.

Was beobachten sie gegen Personen, die ihnen begegnen?

Sie fragen nach dem Feind, und einer von ihnen führt solche zu dem Unteroffizier.

Wie benehmen sie sich, wenn sie an einen Busch oder an ein einzelnes Haus kommen?

Einer durchsucht solche, während der andere in einiger Entfernung von ihm bleibt.

Wie wird ein Hohlweg durchsucht?

Einer geht voraus, der andere geht 50 bis 100 Schritte hinter ihm, damit, wenn der erste unvermuthet angefallen würde, der andere noch zurückspringen, und den Vorgang melden kann.

Was thun sie, wenn sie den Hohlweg passirt haben?

Sie suchen in der Nähe einen Hügel oder erhöhten Ort, und sehen sich darauf um, ob sie nichts vom Feind gewahr werden.

Was thun die Plänkler vom Seitentrupp, während die übrigen durch den Hohlweg gehen?

Sie vertheilen sich, wenn es nur immer möglich ist, auf der Höhe, um die Flank enicht zu entblößen.

Wie passiren die Plänkler eine Brücke?

Sie gehen schnell hinüber, ziehen sich aus=

einander, und bleiben stehen bis die Avantgarde wieder in ihre Nähe kommt.

Wie wird ein Wald durchsucht?

Die Plänkler vereinigen sich mit dem Vortrupp. Jeder hält sich 20 bis 50 Schritte von dem andern entfernt, so daß nun der Wald wie bey einem Treibjagen durchstreift wird.

Wie wird ein Dorf durchsucht?

Die Plänkler schleichen sich bis an die ersten Häuser, rufen einen Einwohner heraus, und fragen nach dem Feinde. Weiß er nichts von dem Feinde, so behalten sie ihn bey sich, und gehen durch das Dorf und suchen sich außer demselben einen Ort, wo sie sich umsehen können.

Was thun sie aber, wenn sie etwas von der Nähe des Feindes erfahren?

Ein Plänkler bleibt stehen, während der andere den Menschen, der etwas vom Feinde weiß, zu dem Unteroffizier bringt.

Wie verhalten sich die Seitenplänkler bey der Durchsuchung eines Dorfes?

Sie gehen um das Dorf herum und bleiben dann am Ende desselben so lang stehen, bis die andern Plänkler vom Vortrupp zu ihnen stoßen.

Wenn die Plänkler den Feind bey Tag gewahr werden, dürfen sie nicht gleich Feuer geben?

Nein, sie müssen sich vielmehr vor dem Feinde zu verbergen suchen, um nicht den Marsch unserer Truppen zu verrathen, vor allem aber müssen sie solches dem Unteroffizier melden.

Wie verhalten sie sich jedoch, wenn sie unerwartet auf den Feind treffen?

Sie stürzen, wenn sie dem Feind gewachsen sind, mit Geschrey auf ihn, und geben Feuer, ist der Feind zu stark, so springen sie zurück, nachdem sie zuvor Feuer gegeben haben.

Wie verhalten sich die Plänkler bey Nacht?

Sie gehen nicht weiter vorwärts, als daß sie die Vortrupp noch hören können, halten öfters an, und horchen, ob nichts gegen sie kommt.

Wenn sie etwas verdächtiges gewahr werden, was haben sie zu thun?

Einer schleicht sich zurück, um es zu melden, während sich der andere auf die Erde legt, um zu horchen.

Was müssen die Plänklers bey Nacht noch besonders beobachten?

Sie müssen so still als möglich gehen, nicht plaudern, kein Feuer schlagen und aus keiner Pfeife ohne Deckel rauchen; nach Umständen auch das Rauchen ganz unterlassen.

Vierzehnter Abschnitt.

Verhalten der Patrouillen.

Warum werden Patrouillen ausgeschickt?

Um Nachricht vom Feinde einzuziehen.

Wie gehen z. B. 3 Mann, die auf Patrouille ausgeschickt werden?

Sie dürfen nie ganz beysammen bleiben. Einer geht 10 bis 20 Schritte vorwärts, seine beyde Kameraden folgen ihm (auch etwas auseinander, damit wenn einer angegriffen wird, der andere noch zum Schuß kommen kann.

Bleiben sie auf dem gewöhnlichen Wege?

Nein, sie müssen, wo möglich, suchen, sich über Höhen zu schleichen, um destoweniger gesehen zu werden, und alle Wege und Landstraßen desto besser zu beobachten.

Welche Vorsichten wenden sie an, wenn sie Gebüsche, Dörfer und Hohlwege passiren?

Sie gebrauchen eben die Vorsichten, welche die Plänkler der Avantgarde und Seitenpatrouillen zu befolgen haben.

Darf eine Patrouille einkehren?

Nein, dies ist bey schwerster Strafe verboten; sie muß vielmehr Dörfer so viel wie möglich zu vermeiden suchen.

Wie verhält sich eine Patrouille, wenn ihr Leute begegnen?

Sie fragt, wo der Feind stehe, wie stark er sey, ob er Kanonen habe, welche Wege seine Patrouillen nahmen, ob seine Vorposten munter seyen, u. dgl.

Wie verhält sich eine Patrouille, wenn ihr ein feindlicher Trompeter begegnet.

Sie sucht ihm, wenn er sie noch nicht bemerkt hat, auszuweichen, hat er sie jedoch schon entdeckt, so behält sie ihn bey sich, und nimmt ihn mit auf ihren Posten.

Darf sich die Patrouille mit ihm in ein Gespräch einlassen?

Nein, denn dies könnte Gelegenheit zu Ausforschungen geben.

Was thut eine Patrouille, wenn sie den Feind gewahr wird?

Sie sucht sich zu verbergen und seinen Marsch auszukundschaften. Ein Mann aber geht gleich auf den Posten zurück, um es zu melden.

Darf sich eine Patrouille mit dem Feind einlassen?

Nein, sie ist ja nur ausgeschickt, um Nachricht vom Feinde einzuziehen, aber nicht, um ihn anzugreifen.

Was ist jedoch zu thun, wenn sie unerwartet auf den Feind stößt?

Sie muß Feuer geben, sich mit Geschrey auf ihn stürzen, vorausgesetzt, daß er nicht zu stark ist.

Wie benimmt sich eine Patrouille, wenn sie untersuchen soll, ob der Feind noch in seiner Stellung ist.

Sie schleicht sich so nahe als möglich heran, und sieht nach, ob die Schildwachen noch auf ihrem Posten stehen, alsdann geht sie schnell zurück und macht Rapport.

Funfzehnter Abschnitt.

Verhalten des Soldaten in einem Gefechte.

Was ist das nothwendigste, was der Soldat in einem Gefechte zu beobachten hat?

Die genaueste Aufmerksamkeit auf die Befehle der Vorgesetzten, und die strengste Befolgung derselben, weil ohne Ordnung die tapferste Trupp vom Feind besiegt werden kann.

Was ist aber zur Erhaltung der Ordnung bey einem Gefechte durchaus erforderlich?

Daß der Soldat stille sey, in Reih' und Glied' gut geschlossen bleibe, und nicht eher Feuer gebe, als bis er hiezu commandirt worden ist.

Worauf muß er beym Feuern noch besonders achten?

Er muß nicht in Tag hineinschießen, sondern zielen und zu treffen suchen.

Wenn nun einzelne Kavalleristen gegen die Front anprellen, darf man sich sein Feuer ablocken lassen?

Nein, einzelne Reuter können einer Infanterie unmöglich etwas anhaben. Wenn man sich

aber damit abgiebt, auf jeden Einzelnen zu schie-
ßen, so kann die Kavallerie gerade in einem Zeit-
punkt geschlossen anrennen, wo die Front ohne
Feuer ist.

Wie wird denn eigentlich auf Kavallerie gefeuert?

Man läßt sie bis auf 40, höchstens bis auf 80 Schritte ankommen, damit die Schüsse um so sicherer treffen, und eine desto größere Verwirrung entstehe.

Wenn nun die Infanterie recht gut geschlossen bleibt, wird die Kavallerie eindringen können?

Sobald die Infanterie die Besinnung nicht verliert, gut geschlossen bleibt, und in der Nähe ein wirksames Feuer giebt, kehren die Pferde meistens von selbst wieder um, und wenn auch dieses nicht geschieht, so werden die gefällten Bajonets das Eindringen unmöglich machen.

Welches sind die einzige Fälle, wo man die Glieder trennen, und zerstreut gegen den Feind anrücken muß?

Wenn man Schanzen oder Batterien angreift, oder wenn man plänkeln soll.

Wie verhält man sich beym Plänkeln?

Man zieht sich, je nachdem es die Umstände erfordern, und die gegebenen Signale bestimmen,

6, 12 bis 24 Schritte auseinander, die zwey Mann einer Rotte unterstützen sich gegenseitig. Die Leute vom 2ten Glied stellen sich vier Schritte rückwärts in die Lücken des ersten.

Wie geschicht die Unterstützung beym Feuern?

Wenn der erste gefeuert hat, so wendet er sich links, läuft in einem Bogen an die Stelle des Hintermanns, und ladet, während dieser nun an die Stelle des Vordermanns tritt, feuert, und nun von dem ersten wieder abgelöst wird.

Muß jedoch die Regel, daß einer an die Stelle des andern trete, immer so genau befolgt werden?

Nein, man muß sich vielmehr nach der Beschaffenheit der Gegend richten. Die Hauptsache ist, daß beyde Plänkler nicht zumal Feuer geben, und daß sie mit den übrigen Plänklern in einer gewissen Linie zu bleiben suchen. Sie müssen sich dabey so wenig als möglich freystellen, sondern sich durch Bäume, Gebüsche, Gräben, kleine Hügel u. dgl. decken und hinter oder aus diesen vorfeuern.

Was ist beym Plänkeln eine Hauptesforderniß?

Daß man nicht eher Feuer gebe, als bis man seinen Schuß mit Gewißheit anbringen kann.

Welche Nachtheile entstehen daraus, wenn man ohne zu zielen in die Luft platzt?

Der Feind verachtet unser Feuer, wenn es ihm keinen Schaden thut, man lauft überdieß Gefahr, sich zu verfeuern, so, daß man in dem nothwendigsten Zeitpunkte nicht mehr mit Patronen versehen ist.

Kann sich dann ein Infanterist nicht mehr vertheidigen, wenn er sich verfeuert hat?

Allerdings, seine Hauptwaffe bleibt ihm ja noch, das Bajonett. Auf dieses muß er sich besonders verlassen, er mag nun gegen Kavallerie oder Infanterie fechten.

Kann ihm dann aber das Bajonet auch noch da Dienste thun, wenn er zum Plänkeln vorgerückt ist, und mit einmal eine Trupp Kavallerie gegen die Plänkler anrennt?

Freylich, in diesem Falle dürfen nur 2 bis 3 oder mehrere Plänkler zusammen springen, sich Rücken an Rücken stellen, und das Bajonett fällen, so wird ihnen nicht so leicht ein Reuter etwas anhaben können.

Ist es denn überhaupt vortheilhaft für den Infanteristen, sich viel mit Feuern abzugeben?

Nein, man muß sich hauptsächlich nur dann viel mit Feuern abgeben, wenn man plänkelt, hinter Schanzen steht, oder überhaupt ausdrücklich dazu commandirt wird. Wenn man aber gegen eine feindliche Front oder gegen eine Schanze mit dem Bajonett andringt, so darf durchaus nicht gefeuert werden.

Warum ist dann in diesem Falle das Feuern ganz untersagt?

Jemehr man sich mit Feuern aufhält, desto später kommt man an den Feind, und desto mehr verliert man durch das feindliche Feuer.

Darf der Soldat gleich zurückgehen, wenn er eine unbedeutende Wunde erhält?

Nein, er muß, so lange es seine Kräfte zulassen, treu seiner Fahne folgen.

Welche Strafe bestimmen die Kriegs-Artikel über denjenigen, der vor dem Feind feigerweise die Flucht nimmt, oder seinen Posten verläßt?

Der 22ste Kriegs-Artikel lautet also: „Welcher Soldat, es sey in Schlachten, Stürmen, „Scharmützeln oder was Gelegenheit es wolle, „vor dem Feind zuerst die Flucht nimmt, und „seinen Posten, Schildwache oder andern Herren„dienst verläßt, ehe und bevor er seine Pflicht „und Schuldigkeit rechtschaffen erwiesen hat, soll, „wenn man seiner wieder habhaft wird, ohne „alle Gnade arquebousirt (erschossen) werden.“ Ferner sagt der 23ste Artikel: „Wenn einer oder „mehrere in Actionen oder Scharmützeln gegen „den Feind die Flucht nehmen würden, so sollen „die nächste denselben bey der Hand zu behalten „und ihn einzuliefern schuldig seyn. Andernfalls, „und da ein solcher Feldflüchtige entrennen und

„von seinen eigenen Kameraden in der Flucht ge„tödtet würde, solle der Todtschläger von aller „Strafe vollkommen frey seyn.“

Ist es erlaubt, sich während des Gefechtes mit dem Plündern des feindlichen Lagers, mit dem Ausziehen der Todten und dergleichen Dingen abzugeben?

Nein, so etwas thun nur feige Menschen; der rechtschaffene Mann wird in solchen Augenblicken nie an niedrige Habsucht denken, und dem Feind immer frey die Stirne bieten.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ueber Pflichten, Rechte und Dienstverrichtungen des gemeinen Infanteristen in Fragen und Antworten

Heilbronn 1811

Bamberg, Staatsbibliothek -- R.mil.o.40
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11765834-0